



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

04.11.1932 (Nr. 248)

LISTE

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprech-
stunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr.
Fernsprecher: Domscheide 258 78.
Die BZ erscheint werktags und kostet RM 1.00 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts
RM 0.12; im Fernfall RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellenangebote
RM 0.05; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsführung, Streik, Verbot usw. hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Hitler wird siegen Reaktion u. Marxismus haben das Volk verraten

Massenstreik in Berlin Der Verrat der Gewerkschaften!

Berlin, 2. November. Obwohl die am Mittwoch durchgeführte Abstimmung über einen Streik bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft die erforderliche Mehrheit aller Stimmberechtigten nicht ergeben hat, scheint es doch zu einem Streik zu kommen. Gestern Abend fand in Döberitz bei Potsdam die Delegierten-Konferenz der BVG-Arbeiter statt. Auf Grund des Ergebnisses der heutigen Abstimmung, bei der sich über 78 v. H. aller Abstimmenden für den Streik entschieden haben, hat die Konferenz einstimmig den Beschluß gefaßt, daß der Streik morgen früh mit Arbeitsanfang beginnt. Es wurde eine zentrale Streikleitung gewählt, die sich aus Mitgliedern der KPD, der NSD, des Gesamtverbandes, des christlichen Verbandes und aus Unorganisierten zusammensetzt. Eine von etwa 500 Arbeitern bestellte Streikkommission soll den Streik leiten und das Omnibusdepot Reichenow hat einstimmig den Beschluß gefaßt, daß ab morgen früh kein Wagen mehr fährt.

Berlin, 3. November. Am Donnerstag morgen ist in allen Betrieben der Berliner Verkehrs-Gesellschaft die Arbeit nicht wieder aufgenommen worden.

Arbeitswillige, die zu ihrer Arbeitsstätte kamen, mußten wieder umkehren, da die zahlreich aufgestellten Streikposten ihnen den Zugang verweigerten. Die Polizei hat auf Anforderung seitens der BVG die Betriebsabsperrung besetzt.

Bisher nahm die Polizei zwei Nationalsozialisten und einen Kommunisten fest, die an Terrorakten führend beteiligt gewesen sein sollten.

Berlin, 4. November.

Seit gestern morgen ruht in der Reichshauptstadt der Verkehr vollständig. Die Arbeiterschaft hat sich geweigert, das neue Lohnabbaudiktat der Berliner Verkehrs-Gesellschaft anzuerkennen und ist geschlossen in den Streik getreten.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben auch in diesem Falle wieder einmal offen unter Beweis gestellt, daß sie nicht mehr berufen sein können, die Interessen der deutschen Arbeiterschaft zu vertreten. Mit allen möglichen Mitteln haben die sozialdemokratischen Gewerkschaften Hand in Hand mit den Direktoren der BVG, versucht, die Arbeiterschaft zur Annahme des neuen Lohnabbaudiktates zu bringen. Noch vorgestern wurden in den Betrieben der BVG Flugblätter der Gewerkschaften verteilt, in denen es hieß, daß die neue Lohnsenkungssaktion bei der BVG lediglich den Zweck verfolge, die Angleichung der Löhne der Gemeinbediensteten an die der Reichsbediensteten, wie sie die Notverordnung Papens verlangt, herbeizuführen.

Nur ein einziges Beispiel, um zu illustrieren, wie es um das Hungergeheimnis der Arbeiterschaft innerhalb der BVG bestellt ist:

Die über 1000 Kartenverkäuferinnen, die von der BVG beschäftigt werden und die täglich 10 bis 12 Stunden arbeiten, beziehen im günstigsten Falle ein Monatsgehalt von sage und schreibe 89 Mark.

Bezeichnend für den Verrat der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist es, daß die Gewerkschaftsleitung der streikenden Arbeiterschaft noch im Laufe des gestrigen Tages dadurch in den Rücken zu fallen versuchte, daß sie Hand in Hand mit der Direktion der BVG, erklärten ließ, der Streik sei des-

halb ungeschicklich, weil der Streikbeschluß nicht von der notwendigen Zwei-Drittel-Mehrheit der Belegschaft beschlossen worden sei. Die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation, die in erster Linie die Kampforganisation der Arbeiterschaft gegen das neue Lohnabbaudiktat geführt hat und die schon seit Jahren gegen die

unverantwortliche Mißwirtschaft gerade innerhalb der BVG, gegen die Mangelwirtschaft der sozialdemokratischen BVG-Direktoren und für die zu Hungergeheimnissen arbeitende Belegschaft, gekämpft hat, hat gestern morgen einen Streik-Aufruf veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

Die Direktion der BVG, versucht, durch Lohnraub für wenige Wochen ihre Geldjorgen loszuwerden. Sie will, wie schon

so oft, die früheren Schulden und die Mißwirtschaft des ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Rente und seines Parteifreundes Vrolat auf Kosten der Arbeitnehmer zu einem Teil wieder gut machen. Es muß endlich einmal mit den Lohnabbaudiktaten Schluss gemacht werden. Der Streik der Arbeitnehmer der BVG hat seine sittliche und moralische Berechtigung. Doch die Fahne des deutschen Sozialismus für den freien Staat der deutschen Arbeit.

Auch dieser Streik hat wieder einmal mit brutaler Deutlichkeit den schamlosen Verrat der marxistischen Gewerkschaftsbürokratie offenbart. Die deutsche Arbeiterschaft hat längst erkannt, an welcher Stelle und von wem sie verraten wurde und wo für ihre Interessen gekämpft wird. Der Berliner Verkehrsstreik hat trotz des Verrats der marxistischen Gewerkschaften unter Führung der rationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation und Einheitsfront der Arbeiterschaft im Kampf gegen den Lohnraub der Reaktion und im Kampf gegen Verrat des Marxismus gesehen!

Bonzenfronde gegen die Arbeiterrechte

Gehalt von einigen 70000 Mark verdient, wagte es, den Berliner Verkehrsarbeitern einen Lohnraub anzubieten, der die Existenz der über 2000 Familien der Berliner Verkehrsarbeiter ernstlich gefährden mußte.

Freund des Großdiebes Varmat ein

(Fortsetzung auf Seite 2)

Deutsche Frauen, deutsche Mütter

Ihr habt unter den Notjahren des deutschen Volkes am meisten zu leiden; denn ihr erbt die Not mit eurem Herzen. Ihr seht, wie euren Kindern das Recht auf Arbeit genommen wurde, der Ausblick in eine bessere Zukunft von jenen Parteien, die heute wieder um euch werden. Sie wenden sich in einem Appell an euer christliches Gewissen und fordern den Kampf gegen den niedrigen Lohn, die das Fundament der Familie und des Staates untergraben wollen. Sie wenden sich an euch mit dem Hinweis auf ihr „Gottesgnadentum“ und nehmen den Reimen das Wort. Sie kommen wieder, die den Fluch tragen, schuldig am Glanz des Volkes geworden zu sein. Hinter der Maske des Wiederwiderstehens verbirgt sich die Teufelsfrage der Gier, der Klassenkampfs, überhaupt der Verfehlung.

Denkt daran, deutsche Mütter, wie eure Söhne in jeder Anstrengung ihr Leben vollbringen und mit ihrem Fleiß die Schulden bezahlen sollen, die ein feiges Geschlecht und verantwortungslose Parteien ohne Widerstand dem deutschen Volke aufbürden ließen.

Denkt daran, daß Altruismus mit Hilfe der Reaktion die Ausbeutung der breiten Massen des deutschen Volkes weiter fortzuführen will und in euren Kindern die Verbundenheit mit dem Volke gefährdet.

Denkt daran, daß bei Fortsetzung der grenzenlosen Not auch euren Kindern der Halt genommen werden wird, und sie, wurzellos geworden, neuen Stufen werden, die aus Angst vor der Entfremdung dem Schicksal sich nicht entgegenstellen.

Wollt ihr, daß euren Kindern die Heimat lieb und wert bleibt, von der ihr zuerst zu euren Kindern sprecht, wie ihr ihnen zuerst die Gedanken vermittelt von Gott, Heimat und Vaterland?

Wollt ihr, daß der von den Nationalsozialisten geführte Kampf endlich auch euren Kindern eine bessere Zukunft sichert?

Wollt ihr, daß dem deutschen Volke die Zukunft und damit auch die Zukunft eurer Kinder gesichert bleibt?

Wollt ihr, daß ihr selbst wieder froh und von Sorgen unbeschwert sein könnt?

Dann entscheidet euch! Die Zukunft des Volkes liegt bei

Wolff Hitler

Zu ihm kränt der verantwortungsbewusste Teil des deutschen Volkes, weil es die Sendung dieses Führers klar erkannte und ihm darum Gefolgschaft leistet.

Darum wählt am 6. November
Nationalsozialisten

Liste 1

Papens Ende

Der Tag der Abrechnung ist da. Monate hindurch hat man in der gesamten Regierungskreis, im Parlament und in öffentlichen Medien der Welt, dem deutschen Volke wieder einmal herrliche Zeiten versprochen, genau wie vor Annahme des Youngplans. Damals sollten 800 Millionen Steuern gesenkt werden, diesmal versprochen man, bis Anfang Dezember 1 Million Arbeitsplätze einzustellen, diesmal versprochen man, der Landwirtschaft wichtige Hilfe, diesmal kündigte man außenpolitische Aktionen an, die der nationalen Ehre und Würde Deutschlands Genugtuung bereiten würden. Man versprach folgendes auf, was in dem es angeblich gelungen sei, die marxistische Regierung davon zu jagen. Und man versprach bei all diesen Versprechungen und „Taten“ nicht, mit dem Finger auf uns Nationalsozialisten zu zeigen, die das zwar alles seit 10 Jahren gefordert hätten, aber nur zusehen mußten, wie andere berufenen „Köpfe“ diese Aufgaben durchführten.

Am 6. November ist Volksgeschied. Herr von Papen hat selbst erklärt, daß er nur nach seinen Taten beurteilt werden möchte. Nun weiß, hier sind die Unterlagen für das Urteil, das sich das Volk am 6. November bildet.

Wenn auch die Schillingenpresse heute erneut die infame Wählüge, die schon gestern richtiggestellt worden ist, verbreitet, eine nationalsozialistische Abordnung aus dem Reich hätte sich an der Reichstagsfeier in Tirat beteiligt, so läßt sich damit nicht die Tatsache verfechten, daß das Schillingen Reich Papen Deutschland in eine völlige Notlage geführt hat. Jeder von uns hätte sich hinter Papen gestellt, wenn er die Frage der Gleichberechtigung auf richtigem Wege und mit Erfolg angegriffen und durchgeführt hätte. Statt dessen verließ Herr von Papen dem Franzosen Herriot, dem glühenden Deutschhasser, die Goethebüchse, ließ England und Italien vor den Kopf und holte sich zugleich in Frankreich eine Abgabe, wie sie bislang kein anderer Minister erhalten hat. Und damit nicht genug, verbreitete doch die „Deutsche Rundschau in Polen“ eine Meldung, nach der Papen Frankreich den Vorschlag eines Militärabkommens gemacht hat und die gleiche Zeitung, die in Polen deutsche Kulturbelange vertritt und großes Interesse genießt, stellt fest, daß die gegenwärtige Regierung am meisten „französisch“, d. h. franzosenfreundlich eingestellt sei von allen Regierungen der letzten 10 Jahre. Dieses unwürdige Militärabkommen, nach dem französische Generalstabsoffiziere in den deutschen Generalstab übernommen werden sollten, ist von Herriot oben drein abgelehnt worden. Das ist das Ergebnis einer verhängnisvollen Außenpolitik, das Ergebnis einer Regierung, die nicht die einfachste Voraussetzung aktiver, nationaler Außenpolitik kennt, denn sonst würde sie es verstanden haben, die gesamte Nation in diesen Fragen hinter sich zu bringen, oder aber aus Verantwortung für die ausländischen Geschäfte zurückzutreten und einem Mann das Steuer in die Hand zu geben, der im Gegensatz zu der Regierung Papen, über die politischen und nationalen Kräfte innerhalb des Volkes verfügt. Man mag das bestritten wie man will, die Taten Papens in der Außenpolitik sind ein einziger erschütternder Mißerfolg.

Aber in Frankreich, wird man sagen, habe er Ordnung geschaffen und die Regierung Braun davon abgehalten. Auch das ist dem neuen Kabinett nicht gelungen, denn man hat einen Staatsstreik nur halb durchgeführt und läßt es heute zu, daß die marxistischen Minister sich erneut in ihre Sessel legen und erklärt sich selbst bereit, mit ihnen über Zukunftsfragen zu verhandeln. Das deutsche Volk in seiner Not hat eine starke Regierung gefordert, jetzt aber sitzen drei in Berlin und sein

Mensch in Deutschland weiß, was die eine und was die andere Regierung zu sagen hat.

Doch der Landwirtschaft ist gekloppt worden? Auch hier hat die Regierung im gesamten Auslande mit ihren Kontingentierungsplänen Mißstimmung gegen Deutschland erzeugt, um damit im entscheidenden Augenblick zurückzufallen und mit großen Worten zu verkünden, daß die Kontingentierungsfrage verlagert sei und man das große Material erst sichten wolle.

Und nun die Arbeitsbeschaffung. Wie hat nicht die Regierungspresse triumphiert, als hier und da hundert, zweihundert und an einzelnen Stellen tausend Arbeiter neu eingestellt wurden. Aber man vergaß hinzuzufügen, daß für diese Aktion über 2 Milliarden eingestrichen wurden, 2 Milliarden, deren größter Teil in die Hände von Banken floß, die nun ihrerseits an der Börse mit den Steuerzuschüssen spekulieren, die ihrerseits Kundenbriefe verschicken, in denen sie darauf verweisen, daß ihnen jetzt flüssige Mittel zur Verfügung stehen und das jetzt die beste Zeit sei, in ein Spekulationsgeschäft hineinzutreten. Statt 1 Million neubeschäftigter Arbeiter, wie Herr von Papen es versprach, haben wir 48.000 neue Arbeitslose in Deutschland und haben gleichzeitig 2 Milliarden Vorstoß von dem Steueraufkommen der nächsten Jahre verbraucht. Wohl noch nie ist ein Arbeitsbeschaffungsprogramm so häufig und رهتlos gescheitert wie das des Herrn von Papen und es ist bezeichnend, daß selbst die Regierungspresse immer stiller und bescheidener geworden ist und heute spricht kein Mensch mehr davon, daß bis zum 1. Dezember 1 Million Arbeitslose eingestellt werden sollen.

Statt dessen hört man Notrufe aus den Gemeinden und Städten, die nicht mehr in der Lage sind, die Unterhaltungskosten aufzubringen, ja, man hört mit einem Erfahren, daß selbst Herr Bracht Herr von Papen auf die Verantwortlichkeit seiner Finanzwirtschaft aufmerksam gemacht hat und jeder schreibt die Empörung und Verbitterung in den Millionen deutscher Arbeitslosen genau so, wie bei den noch Arbeitenden, denn sie alle wurden enttäuscht und mit neuen Lügen bedrückt. Den Kommunisten in Deutschland gab man ein Gehalt von 45 Millionen, den 8 Millionen Arbeitslosen versprach man 10 Millionen im Monat, das ist also RM. 1.25 für jeden. So sieht das Sozialprogramm der Regierung von Papen aus.

Überall große Worte, viel Versprechungen, aber heute ist die Not größer denn je und was noch schlimmer ist, die Zahl der Arbeitslosen wird weiter anwachsen, auf 9 und 10 Millionen, wenn nicht endlich in Deutschland der Weg in der Arbeitsbeschaffung gegangen wird, den wir Nationalsozialisten seit Jahren predigen und den unser Führer Gregor Strasser in Bremen mit aller Überzeugungstrennung dargestellt hat.

Man hat es sich leicht gemacht in diesem Wahlkampf und nach althergebrachten Mustern mit einer Reihe von Wahlzügen und Verdrehungen aufgewartet, von denen früherer Wiederholung man sich einige Erfolge versprach. Aber das Volk hat längst begriffen, warum der Führer der deutschen Freiheitsbewegung am 13. August kein sagen mußte. Das Volk weiß, daß gefinnungslos die Deutschnationalen weiter über zu der verführbaren Front gehören, als wir Nationalsozialisten, die von jeher ihre gefährlichsten und härtesten Gegner gesehen sind, das das Zentrum nur dazu benutzen wollte, um wenigstens das Arbeitsbeschaffungsprogramm gegen Papen durchzuführen zu können.

Da nützt auch ein Herr Hinkmann nichts, der die Staatsmaschine beriet und austrat, um für Jomynpian und Verblüffung zu stimmen, der dann später die Volkspartei verteilte, als deren Zusammenbruch unmittelbar bevorstand, und der zur Zeit bei den Deutschnationalen landiert, um im gegebenen Augenblick auch dieser Partei den Rücken zu kehren, wenn gewisse Interessenfragen einen neuen Wechsel der politischen Überzeugung für erforderlich halten. Da hilft es auch nicht, wenn man den Berliner Reichspreß, über den wir an anderer Stelle ausführlich berichten, zu einer „kommunistisch-nationalsozialistischen“ Anlegenheit umfächelt, um damit den braven Ephephoren den Zweifel an die Wand zu malen. Der einzige Gegner des Kommunismus in Deutschland ist und bleibt heute der Nationalsozialismus, der nicht nur in allen Fronten ihm täglich gegenübersteht, sondern dem vor allen es gelingt, aus seinen Kreisen deutsche Arbeiter der Nation zurückzugewinnen, die heute zu den treuesten Anhängern für den Wiederaufbau der Nation geworden sind. Und da hilft es nichts, zu behaupten, die Nationalsozialisten würden durch Volkskraft geschwächt; denn wir erleben es schon in unserer Bremer Geschäftsstelle, daß täglich bis 25 Neueintritte zu verzeichnen sind. Wir erleben es, daß unsere Versammlungen, selbst unsere Werkstoff-Vorführungen bis auf den letzten Platz besetzt sind, während die Deutschnationale Volkspartei bei Einführung ihrer ersten Wahlversammlung mit einiger Erschütterung feststellte, daß eine zweite nicht stattfinden sollte.

Mein, meine Herren Deutschnationale und meine Herren Sozialdemokraten, auf unseren Fahnen steht der Sieg geschrieben, unsere Kommandos marschieren ganz wie am 31. Juli, denn das Volk hat begriffen, daß die Regierung Papen die gradlinige Fortsetzung der bisherigen Sozialpolitik ist, und das Volk will, daß es anders, daß es besser wird. Darum wählt am 6. November alles Neue 1.

—art.

Bonzenfronde gegen die Arbeiterrechte

(Fortsetzung von Seite 2)

Von Monat zu Monat sollte der Arbeiter der Stundenlohn um 2 Pfennig gekürzt werden. Zwei Pfennige, wird mancher sagen, was kann das schon ausmachen? Eine Kürzung der Löhne um 2 Pfennig pro Stunde macht in der Woche 1.— Mark aus. 1.— Mark aber sind gleich 2½ Laib Brot und 2½ Laib Brot haben oder nicht haben ist bei den Hungerlöhnen der deutschen Arbeiter nicht eine Frage des Luxus, sondern eine Frage der Existenzmöglichkeit überhaupt.

Es ist ein Beweis für die skrupellose Verlogenheit der deutschnationalen Reaktionäre, wenn man es wagt, den aus rein wirtschaftlichen Beweggründen entlassenen und durchgeführten Streik der Berliner Verkehrsarbeiter als einen politischen Streik darzustellen. Diese Tagelohnverbreitung der reaktionären Presse hat es allerdings fertiggebracht, daß heute der Streik nicht mehr allein Sache der Beteiligten, sondern Sache des gesamten deutschen arbeitenden Volkes ist. Die Reaktion will ein Exempel statuieren.

Der Gelb ersticht einen, wenn man die deutschnationale Presse liest, die sich in der widerwärtigsten Weise gegen die Arbeiter und den Nationalsozialismus ergeht, und behauptet, daß die Unterdrückung des Streiks bei der VBS durch die Nationalsozialisten gleichbedeutend mit der Unterdrückung bolschewistischer Umsturzpläne sei.

Die Schreiberlinge in den warmen Reaktionsstuben der reaktionären Presse können es scheinbar nicht fassen, daß die nationalsozialistischen Arbeiter der Stille und

der Faust uneigennützig und einer selbstverständlichen Pflicht genügend die um ihre Existenz kämpfenden Verkehrsarbeiter unterstützen. Die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation zählt ihre Kameraden dieselben Unterdrückungsmaßnahmen, die die Gewerkschaften zahlen müssen.

Zuwoh! Die Fronten haben sich geklärt, Ihr Herren von den Deutschnationalen. Ihr steht mit Grad und Zylinder und weißer Weste in einer Front mit dem Sklarenschleier-Brot von der VBS, mit den naturverordneten Bonzen des Marxismus, in hoffender Wut gegen die Arbeiterklasse, die ihre 14 Jahre lang verelenden liebt.

Im wirtschaftlichen Kampf stehen wir auf der Seite des Volkes, wie die ganze Arbeit des Nationalsozialismus, die den schaffenden Menschen des Volkes gilt.

Ja, wir sagen es noch einmal: Die Fronten sind klar. Das Volk steht gegen die Bonzen, gegen jene hauchdünn überlappenden, die den biden Wänden, gegen jene, die nur dann vom Volke etwas wissen wollen, wenn das Volk sich slavisch ihren Wünschen unterwirft.

Der Junke ins Pulverfaß kam heute leichter denn je fallen. Wir warnen, denn alle Gebude hat einmal ein Ende! Wer es wagt, berechnete Lohnkämpfe als politische Kräfte abzutun und mit Brachialgewalt niederzuknappen, der wirft nicht einen Funken in das Pulverfaß, sondern eine brennende Fackel!

Es ist eine Minute vor 12 Uhr! Mögen die, die es angeht, zusehen, daß in zwölf Stunden die Fackel gelöscht ist!

Sturmflug nach Niedersachsen und Hessen

Drahtbericht unseres an der Deutschlandfahrt

Kassel, 3. Nov. Das sind die letzten Sturmflüge vor der Wahl. Sturm, Sturm schallen die Glocken vom Turm. Im Sturmflug nach Hannover. Abstieg von Berlin und den gewaltigen erhabenden Toren des Deutschlandfluges. Ueber dem Flughafen prallt der Regen. Trotz aufwändigem heft der Silberwolke „Nichtsoßen“ seine breiten Schwingen. Die purpurroten Landungslichter Hannoverschen. Ganz Hannover auf den Beinen. Schwarze Menschenketten links und rechts auf den Aufstiegswegen jähren fröhlich vom Flughafen durch die ganze Stadt hindurch bis nach dem Ende der Tore, wo in einem riesigen Gebäude mindestens 40.000 Menschen auf den Führer warten. Traufen vor dem Zelt an dem nähen tatten Herdabrand noch einmal 40.000 in Begeisterung aufgelaßt, als der Führer den Festplatz betritt. Barockmäßig, Triumpfhäufig. Fast unübersehbar breitet sich die Halle, gefüllt von Menschen, aus.

In diesem Zelt fand vor wenigen Tagen die große Auseinandersetzung unseres Landesinhabers mit den Deutschnationalen statt, die, ebenso wie in Berlin, zu einer verärgerten Niederlage der Deutschnationalen führte. Zu Hannover ist jedes Wort des Führers überzeugend, jeder Gedankengang schlägt tiefe Wurzeln.

Von Hannover nach Kassel. Zum erstenmal auf diesem Deutschlandflug eine kurze Strecke Eisenbahnfahrt bis Göttingen zu den Anstufungen. Auf allen Bahnstationen warteten jubelnde Volksgenossen, die irgendwoher erfahren haben mußten, daß der Führer sich auf kurzer Durchfahrt

teilnehmenden Sonderberichterstatters

befinde. Im Zuge selbst beängstigender Maßnahmen der Bahngäste, um nur einen Blick auf den Führer zu werfen. So wird er von einer Fülle von Liebe, Vertrauen, Zuneigung und Hingabe umgeben. Unversittelt Göttingen. Dann Gilmarsfeld auf Kassel, die Rembrandtsiedel an der Fulda. Phantastische Zeltstadt in der General Schefferstraße. Zehntausende warten zum größten Teil seit den frühen Morgenstunden auf aufgeklärten Boden. Jetzt, als der Führer kommt, sieht man 50.000 Menschen, es können aber noch mehr gewesen sein, und Tausende umfassen die abgeperrten Straßen. Neues Gedächtnis zu neuen Kämpfen. Die arbeitenden Vorne der Arbeiter und Arbeiter Arbeiter sehen sich. SA, SS, SA und Jungvolk, alt und jung, Schalter an Schalter in Schreie gegen Marxismus und Reaktion. Der Tag von Kassel hat bewiesen, daß Hessen mit Adolf Hitler auf Tod und Leben verbunden ist. Der Flug des geliebten Führers hat die Seite der Zusammengehörigkeit noch fester geschweißt. Dieser Sturmflug vor der Wahl, letzte Massenführung in Augsburg, dann ziehen wir den Schlußstrich Regensburg und München. Millionen deutscher Volksgenossen haben den Führer gehört und gesehen. Millionen sind wachgerüttelt. Die Scheuen und Vergessenen haben sich besonnen, die Verblödeten sind aufgewacht, die Erwachten marschieren in Siegeszuversicht. In knapp 48 Stunden holen wir zum entscheidenden Schlag aus.

Gemeine Wahlüge

Bewußte Unwahrheit der „Bremer Nachrichten“

Wir brachten in unserer vorgelagerten Ausgabe eine Darstellung von der Abkündigung über die Reichsfahnen in der Weimarer Nationalversammlung, bei der wir leider eine falsche Information zum Opfer gefallen sind. Die Schönmannpresse, die sonst doch sehr wahrhaftig nicht feilscht in der Reichsfahnen und „Unterdrückung“ ihrer Reichsfahnen, nimmt dies zum Anlaß einer Entgegnung, die in einem Ton gehalten ist, den wir nicht nachahmen möchten. Einen neuen Beweis, die außerordentlich leichtfertig und verwegend die Schönmannpresse arbeitet, liefert die „Reise-Zeitung“ in ihrer Morgenausgabe vom Mittwoch, dem 2. November, wo sie unter der Schlagzeile „Deutsche huldigen den Unterdrückten Südtirols“ schamlose Verhöhnungen gegen die deutsche Freiheitsbewegung vorbringt, weil angeblich eine SA-Gruppe an einer falschen Feier in Vögen teilgenommen habe. Dazu stellt die Reichspressestelle der NSDAP fest, daß weder die Reichsleitung der NSDAP eine Abordnung zur Teilnahme an der Bayernfeier entsandt habe, noch überhaupt Mitglieder der NSDAP im Auftrage der Reichsleitung an

der Veranstaltung in Vögen teilgenommen hätten.

Daß jedoch die „Bremer Nachrichten“ diese Meldung in ihrer heutigen Ausgabe bringen, trotzdem sogar die Deutschnationale Zeitungslinien gegen Abend bereits die Mitteilung der Reichspressestelle mitgeteilt hat, ist eine Handlungsweise, für die wir keinen passenden Ausdruck gebrauchen möchten, da wir nicht die Mäßigkeit haben, uns mit dieser Presse auf dasselbe Niveau zu stellen.

Eine Wahlente

Berlin, 2. November. Die reaktionäre und jüdische Presse („Bremer Nachrichten“) meldet voller Freude, daß der Schriftsteller Hans Grimm aus der NSDAP ausgetreten ist. In den Kommunisten der Blätter wird betont, daß dieser Austritt beweise, daß die NSDAP verfallen.

Diese Meldung der jüdisch-reaktionären Presse entspricht in keiner Weise den Tatsachen, da Hans Grimm weder Mitglied der NSDAP ist, noch war und infolgedessen auch nicht aus der NSDAP austreten kann.

Das wahre Gesicht der SPD.

Berlin, 4. Nov. Es ist recht bezeichnend für den Geist der SPD-Bonzen, daß der frühere Reichspräsident Soose der Meinung einer Berliner parlamentarischen Versammlung zufolge sich gegen die Herabsetzung der Löhne der Reichstagsabgeordneten ausspricht. Herr Soose hat ein bezeichnendes Bild von der wirtschaftlichen Not gegeben, in der er sich befindet und erklärt, daß eine Herabsetzung der Löhne der Abgeordneten für ihn einfach untragbar sei. Daß Herr Soose aber bis zum 30. August d. J. die vierfachen Diäten eines Abgeordneten bezogen hat, nämlich 2400 RM. pro Monat, das hat er seinen Genossen nicht erzählt. Aber auch 2400 RM. im Monat würde Herr Soose sicherlich als ein für einen Arbeiterführer nicht standesgemäßes Gehalt bezeichnet haben.

Bonzen sehen sich an, deutscher Arbeiter! Gib ihnen am 6. November die Antwort!

Papen verordnet Ausgraben

Berlin, 3. November. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat durch eine Verordnung ein mit dem Wahltag in Kraft tretendes Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen, erlassen, das zu dem in Kraft bleibenden Demonstrationsverbot hinzutritt. Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen ist auf die Tage vom 6. bis 19. November beschränkt.

Nach dem 6. November hat Herr von Papen wohl keine Gelegenheit mehr, Verordnungen zu erlassen, daher wohl die jüdische Post.

Papen spendet für das Zentrum

Berlin, 3. November. Unser Berliner Bruderblatt, der „Angriff“, veröffentlicht in seiner gestrigen Abendausgabe folgende namentlich unterzeichnete Erklärung:

„Am Sonntag, den 30. Oktober, besuchte der Reichstagskanzler vormittags die katholische Kirche in der Karlstraße (bei dem katholischen Spital). Nach dem Gottesdienst sammelten junge Männer für das Wahlkampf des Zentrums (vor dem Kirchenportal). Auch der Herr Reichstagskanzler von Papen ließ es sich nehmen, in die Sammelbüchse des von ihm angeblich so befehlenden Zentrums ein Dreimarkstück zu werfen. Ist das nicht auch „Sünde wider den Heiligen Geist“? Was sagt Hugenberg zu dem verkappten Zentrumsmann von Papen? Für die Wahrheit des Voralles bürgt ich.“

Günther Baumann.“

Es würde uns außerordentlich interessieren, was Herr von Papen zu diesem Augenzeugenbericht sagen wird. Die Antwort darauf ist in keiner Weise unnötig, denn es handelt sich hier nicht um eine belanglose Episode, sondern um eine hochpolitische und als Symptom außerordentlich wertvolle Tatsache.

So hilft Papen der Landwirtschaft

Kontingentierung bereits gescheitert

Berlin, 3. Nov. Amlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung befaßt sich in ihrer Kabinettsitzung vom 2. und 3. November mit Agrarfragen. Es ist der Auffassung, daß ein Abgleiten der Getreidepreise verbunden werden muß. Die Reichsregierung hält es für ebenso dringlich, andere ebenso wie die fernerebaute Landwirtschaft zu fördern, um das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionszweigen

30 Kommunisten überfallen 3 Nationalsozialisten

Seite morgen gegen 3 Uhr verteilten drei Mitglieder der NSDAP Zeitungen am Hauptbahnhof der Eisenbahnbrücke und wurden dabei von 30 Kommunisten planmäßig vorbereitet überfallen. Die rote Meute hatte zwei Spitzel vorgeschickt, um auf ein gegebenes Zeichen über unsere Kameraden herzufallen. Ein achtzehnjähriger KJ. erhielt schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen und verlor viel Blut. Die Kommunisten sind sofort entflohen. Passanten, besonders Arbeiter, waren entsetzt über diesen Mordakt.

So sieht, Ihr Herren Deutschnationalen, das Sand-in-Hand-Arbeiten zwischen Marxisten und uns aus!

zu erhalten und eine ungesunde Ausweitung einzelner Zweige auf Kosten anderer zu vermeiden. Sie hat demgemäß der Kontingentierung der Buttereinfuhr auf Grund der mit mehreren Ländern getroffenen Abreden ihre Zustimmung erteilt. Sie hat ferner den Bericht der Kommission entgegengenommen, die in Brüssel, im Haag, in Rom, Paris und Kopenhagen über die Kontingentierung weiterer land- und forstwirtschaftlicher und industrieller Erzeugnisse, insbesondere der landwirtschaftlichen Verarbeitungsmittel verhandelt hat. Die Reichsregierung hat veranlaßt, daß das besonders wichtige Material, das diese Verhandlungen ergeben haben, unverzüglich gedruckt und bearbeitet wird. Nach Abschluß dieser Arbeit wird sie ihre Entscheidung im einzelnen treffen.

Also über eine Regelung der Buttereinfuhr ist man nicht hinausgekommen. Auch ein Erfolg, Herr von Papen!

Marxisten-Terror in Walsrode Zuchthausurteil in Verden

Am Morgen des 26. August d. J. war es in dem sonst so stillen und ruhigen Heidebachtal Walsrode zu schweren Ausschreitungen gekommen. Deshalb? Nun, die Herren Bananen und Rotmord fühlten sich provoziert. Seit Mitte August wohnten in dem Walsroder SA-Heim ca. zehn SA-Männer aus Hannover, um sich von der Großstadtluft etwas zu erholen. Diese zehn SA-Männer in ihren schneidigen Uniformen wirkten auf die Marxistenhochburg derartig aufreizend, daß sogar eine rote Abordnung zum Bürgermeister ging, um von diesem die Ausweisung der SA-Männer aus Walsrode zu verlangen. Auf Grund der noch in einigen Artikeln geltenden sogenannten Deutschen Reichsverfassung lehnte der Bürgermeister dieses Ansuchen glatt ab. Die roten Klassenkämpfer fühlten sich nun in Gefahr, und schritten zur „Selbsthilfe“.

Nachdem schon vorher die einzelnen SA-Männer in der gemeinlichen Weise angepöbelt waren, wurden am 26. August vor dem Arbeitsamt vier von ihnen durch eine große Uebermuth überfallen, so daß sie sich nur durch die Flucht retten konnten.

Zwei von ihnen waren in ein Haus, welches von annähernd hundert Marxisten belagert wurde, geschickt, um Schutz zu suchen. Selbst der Polizeigefangenensicht, die Menge zu zerstreuen. Inzwischen war dieser feige Ueberfall auf dem SA-Heim bekannt geworden. Etwa acht bis zehn anwesende SA-Männer mochten sich sofort auf den Weg, um ihre Kameraden aus dem Hause zu holen.

Doch bevor sie die Stelle erreicht hatten, waren sich ihnen ca. achtzig von diesem mordlüsternen Gefolge, anders kann man diese „Helden“ nicht be-

zeichnen, entgegen, um sofort auf die wechselfa-
braunhemden mit allen möglichen Dieb- und Schid-
waffen ausgerüstet, einzuschlagen. Wenn auch jeder
mehr oder weniger schwer verletzt wurde, so hielten
sie doch der zehnfachen bewaffneten Uebermacht
stand, was nicht eine Handbreit Bodens.

Inzwischen war die Polizei erschienen und
sagte durch mehrere Schreckschüsse die feige Horde
davon. Aus diesem Grunde standen vor der
Großen Straßammer in Verden an
der Mitter am Mittwoch sieben dieser verurtheilten
Menschen vor Gericht. Es waren dies:

Maurer Heinrich, Moller Karl, Garje,
Altmeyer Otto, Junfer, Schloffer Otto, Burath,
Schloffer Karl, Nothard, Maurer Friedrich, Koch
und Arbeiter Friedrich Mölle.

Sämtliche Angeklagten kamen aus Walsrode.
An der Beweisaufnahme, zu der 25 Zeugen geladen
waren, konnten fünf der Angeklagten des Land-
friedensbruch überführt werden, während man
zwei von ihnen, trotz größter Verdachtsmomente,
die Tat nicht beweisen konnte. Die Verteidigung
sämtlicher sieben Angeklagten hatte der für sie
passende jüdische Dr. Löwenstein über-
nommen. Während der Verhandlung kam es zu
einem Zwischenfall. Der Herrge SA-Mann Tech-
bauer, Hannover, sowie der Ortsgruppenleiter
Dagemann, Walsrode, lehnten die vollkommen
überflüssige Fragestellung des jüdischen Verteidig-
ers, trotz in Aussichtnahme einer Ordnungsstrafe
durch den Vorsitzenden, rundweg ab. Der Ver-
teidiger verzichtete dann auch auf weitere Fragen
an die Zeugen. Nämlich gleich wurden aber doch
die Mienen der sich sehr frech gebärdenden Ange-
klagten, als der Vertreter der Staatsanwaltschaft

um eine Gesamtstrafe von
fünfzig Jahren Zuchthaus bat. Dieses
auf der Anklagebank stehende Untermenschen-
thum hatte nämlich die Rechnung ohne die Terror-
verordnung vom 9. August d. J. des von ihnen auf
den Schild gehobenen Reichspräsidenten von Hin-
denburg gemacht.

In der zehnten Abendstunde verkündete das
Gericht folgendes Urteil:

Die Angeklagten Karl Nothard war noch werden
auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Heinrich
Nothard erhält 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und
drei Jahre Ehrverlust, Burath erhält 1 Jahr
Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Die Angeklag-
ten Garje, Junfer und Mölle erhalten je 10 Jahre
Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Die Verurtheilten haben nun Zeit und Gelegen-
heit, über ihr gemeines und rohes Verhalten ge-
nügend nachzudenken.

Zuchthausurteil im Gefängnis
Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Freiburg im Breisgau. Wie erst jetzt bekannt
wird, ereignete sich am Montagabend im hiesigen
Landesgefängnis in einer Gemeinschaftszelle eine
furchtbare Mordtat. In einem Anfall von Zorn-
sucht erschlug ein Gefangener mit einem harten
Gegenstand zwei seiner Mitgefangenen und brachte
dem dritten schwere Kopfverletzungen bei, die aber
nicht lebensgefährlich sind. Nähere Einzelheiten
über die Tat fehlen noch.

Im amtlichen Bericht über die Mordtat heißt
es u. a., daß der Täter, der 35jährige Schlosser
Karl Müller, aus Eiselberg in Bayern kam, der
seit Frühjahr 1930 wegen mehrfachen Dieb-
stahls im Rückfall eine dreijährige Gefängnisstrafe
zu verbüßen hat. Um 19 Uhr lagen alle Gefan-
genen des Saales ruhig in ihren Betten. Gegen
21 Uhr hörte ein Krankenaufseher aus dem Saale

Hilferufe und Schreie. Müller hatte in einem
plötzlich aufgetretenen Gefühlsverwirrung von einer
Beistelle ein Eisenstäbchen losgerissen, einen Befan-
genen im Schlafe erschlagen und einen zweiten so
schwer verletzt, daß er nach einhalb Stunden
starb. Bei den Getötenen handelt es sich um einen
54jährigen verheirateten Arbeiter aus Eisingen am
Hohentwiel und den 52jährigen ledigen Engelbert
Kluser aus Oberried; beide waren wegen Körper-
verletzung mit Todeserfolg verurteilt. Der dritte
wegen Todschlags verurteilte Saalgenosse, der vier-
zigjährige verheiratete August Lüttich aus Eisingen
(Kaiserstuhl), erlitt Verletzungen am Kopfe, am
Arm und an einer Hand.

Seit Jahren gefuchter Betrüger festgenommen
Stuttgart. Der Kriminalpolizei ist es gelungen,
einen seit vier Jahren von nahezu allen größeren
deutschen Polizeiverwaltungen gefuchten Betrüger
Landmann aus Jachstätt (Lettland) festzunehmen.
Landmann hatte in Berlin mit noch unbekannten
Komplizen Hunderttausende von gefälschten Münz-
banknoten, die aus der russischen Inflationseil
stammen, hauptsächlich in der Rheinprovinz, aber
auch in Frankfurt am Main, Berlin und in zahl-
reichen kleineren Städten Württembergs und Bay-
erns in Umlauf gebracht. Vor allem wurden
Banken, Wechselstuben usw. hereingelegt.

Gefälschtes.
Wo kauft man Radio am vorteilhaftesten.

Da, wo man von erfahrenen Spezialisten
richtig beraten wird; — im Musik- und
Radiohaus Warnke in der Hufilterstr. 10.
Warnke liefert alle Radiofabrikate. Man
hat die Spreu vom Weizen getrennt, indem
ihnen in diesem Hause aus allen Fabri-
katen das Beste empfohlen wird!

Bremer heraus

zur letzten großen Wahlkundgebung

In den CENTRALHALLEN, am Freitag, den 4. November, 20.30 Uhr. Es spricht:
BERNHARD RUST, M. d. R., Hannover
Eintritt: RM. 0.30, Erwerbslose und Erwerbsbeschränkte RM. 0.10 NSDAP. Kreis Bremen

Kranke und ältere Parteigenossen und

Wähler

die mit einem

Wagen

zur Wahlurne gefahren werden müssen
geben sofort ihre Adresse der Wahllei-
tung der N.S.D.A.P. auf

Papenstraße 15 (B N Z)
Fernsprecher: Domsheide 25878

Zur Wahl
eine **Radio-**
Anlage aus dem

MUSIK- u. RADIO HAUS
Warnke
Hufilterstrasse 10
DOMSHEIDE 25878

Kauft nicht im
Warenhaus !

Käse- und Fettwarenhaus
Heinr. Joh. Behnsen

Für den billigen Einkauf das leistungsfähige Spezialhaus
Unser großer Umsatz und günstiger Einkauf aus 1. Hand
ermöglichen es, zu solchen Preisen nur la Qualitäten
zu liefern.

Allg. Romadur I. St. ca. 180 g St. 24	Kochkäse hochrein 1-Pfd.-D. 30
Limburger m. Rd. 20% Pfd. 50	Palmkernöl 100% 1-Pfd.-D. 28
Limburger o. Rd. 1. St. 50	Reines dtsch. Schmalz Pfd. 52
Camembert-Art 20% 220 g 18	Feinste Molkebutter Pfd. 1.19
Camembert vollfett 3 St. 48	Feinste Molkebutter Pfd. 1.32
Harzer 1-Pfd.-Kiste 25	Obig. Markenbutter 1-Pfd. 1.38

Alle Sorten Frischwurst, preiswert und frisch
von der Ersten Diepholzer Fleischwarenfabrik.

Bremen: Am Doventor 12a, V. d. Steintor 133, Vege-
sackerstr. 59, Kornstr. 102, Nordstr. 242, Hast. Heerstr. 271
Osterstr. 7, Osterfeuerbergstr. 36, Gr. Johannisstr., Ecke
Süderstr., Gröpelinger Heerstr. 195, Sögestr., Ecke Liebr-
in Bachm., in Verden, in Blumenthal, in Vegesack,
in Delmenhorst und Hemelingen.

Bitte hier abtrennen und dem Verlag zufenden!

Deutliche Schrift ausdrücklich erbeten!
Die Erledigung jeder Bestellung hängt von der Erfüllung dieser Bitte ab.

Herr/Frau/Fräulein **Bestellzettel**

Veruf:

Wohnort: zuständige Post:

Straße: Nr.

bestellt hiermit zur laufenden Lieferung ab 19

1 Exemplar B N Z
Bremer nationalsozialistische Zeitung
Bezugspreis monatlich RM 1.90
durch Träger frei Haus bei Zustellung durch die Post 36 Pfg. Zustellgebühr.

den

Unterschrift:

Hierdurch teile ich meiner verehrten
Kundschaft mit, daß der Verkauf der
auf der hiesigen Mastviehhaus-
stellung von mir erstandenen mit
den ersten Preisen prämierten

5 Rinder,
6 Mastviehkälber und
Schafe und Schweine
von heute ab stattfindet

Hans Stichnath
Buchstraße 40 · Feldstraße 73
Georg-Gröningsstraße 126

Für Sonntag, 6. Nov. 1932
werden noch einige

Autos

mit und ohne Fahrer gesucht,
um ältere und kranke Wähler
zur Wahlurne zu fahren.

Meldungen schnellstens
schriftlich erbeten an Wahl-
leitung der NSDAP.

Papenstraße 15 (BNZ)



**Die Farbe
auf die alles
schwört**

Kanonengrau

Denn ob Sie diese neuen Hess-Klasser-
schuhe Alltags oder Sonntags, für den Beruf
oder zum Tanz tragen, immer wirken Sie
elegant. Und doch sind Sie damit praktisch
beschuht. Ein Spritzerchen mehr oder
weniger das tut Ihnen dann nichts.
Denn auf „Kanonengrau“, da sieht man's
nicht! Ebenso wenig, wie Sie die kleine
Ausgabe dafür merken

Kanonengrau

der fesche, praktische Hess-Schuh



Mit niedrigem u. hohem Absatz. Nur bei uns!

Schuhhaus

Wachendorf

Ostertorsteinweg 49/Schauspielhaus
Filiale Hess-Schuhe: Oberstr. 22-24

Amtl. Bekanntmachungen

Unter den Viehbesitzern der Geflügel-
Kategorie Landstraße 70/72, Bergfeld,
Landstraße 7, und Bergfeld, Heerstr. 59,
ist die Maul- und Klauenseuche aus-
gebrochen.

Die Geflügel und die dazu gehörenden
Weiden sind unter Sperre gestellt. Sperr-
gebiet bilden die Ortsteile Bergfeld
und Kattrepel.

2. 11. 1932.

Polizeidirektion.

Der abhanden gekommene, am 13. 4.
1932 für Friedrich Apeler, Dorf, Witten-
dier Landstr. 8, ausgegebene Zulassungs-
schein über das Kraftfahrzeug H B — 3374
wird für ungültig erklärt.

Der abhanden gekommene, am 1. 1.
1929 für Frau Helene Gildewitz, Am
Schwarzen Meer 138, ausgegebene Zu-
lassungsschein über den Personenkraft-
wagen H B — 6253 wird für ungültig
erklärt.

Polizeidirektion.

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 93.) In das Handelsregister ist
eingetragen:

Am 31. Oktober 1932:

„Bremer Kautschuk- und Wirtschaftsver-
ein Brennstoffen-Gesellschaft“ (Brenn-
stoff-Gesellschaft mit beschränkter Haftung), Bre-
men: Die in der Gesellschaftsverordnung
vom 11. April 1932 beschlossene
Änderung des Gesellschaftsvertrages ist
inhalts (22) der Aktien durch Beschluß
der Gesellschaftsverammlung vom
29. Oktober 1932 genehmigt und widerer-
hebt. Durch Beschluß der Gesellschafts-
versammlung vom 14. Oktober 1932 und
29. Oktober 1932 sind der § 7 des Ge-
sellschaftsvertrages (Aufsichtsrat) aufge-
hoben und die §§ 8 bis 10 des Ge-
sellschaftsvertrages inhalts (17) und (22)
der Aktien geändert. Wilhelm Wragge
und Hans Martin Kleemann sind als
Geschäftsführer ausgeschieden. Der Kauf-
mann Rudolf Reinhold Ernst Neuge-
bauer in Bremen ist zum Geschäftsführer
bestellt.

Am 2. November 1932:

August Kramer, Bremen: Inhaber ist
der Kaufmann August Johann Peter
Kramer in Bremen. Geschäftszweig:
Großhandel mit Baumzweigen. Zeit-
lingstraße 4.

G. B. Nügge, Bremen: Die Firma ist
erloschen.

Amtsgericht Bremen.

Achtung!

Schneefrische Waldhasen, Kaninchen,
Fasanen und Reh. Masthühner, Mast-
enten, Mastkoken.

OEWERDIECK

V. d. Steintor 174 - Hansa 43097
nur gegenüber Labeckerstr.
Haltestelle St. Jürgenstraße

Stadttheater

Heute

Freitag, 20 Uhr, 58. Ab-23.
Der große Schauspiel-Erfolg:

Die endlose Straße

Ein Frontstück von Graff
und Hinge

Sonabend, 19.30 Uhr,
59. Abonnements-Vorstellung

Carmen

Sonntag, 15 Uhr,
12. Volkst. Nachmittags-Vor-

stellung zu ganz kleinen Preisen:
M. — 40 bis 3. — einfach. Gar-

derobengebühr.

Der Teufelsreiter

20 Uhr: 2. Volkst. Vorstellung

außer Abonnenten zu ganz kleinen

Preisen: M. — 40 bis 3. —

einfach. Garderobengebühr.

Der Teufelsreiter

Die Abonnementsrate ist billig!

Schauspielhaus

Heute 8, Ende 10.20, Serie C/6

Gastspiel Gerhard Ritter

Weiter für morgen: veränderlich

Lustspiel von Eugen Guster

Sonabend, nachmittags 4 Uhr,

Gastspiel Gerhard Ritter

Kanzler in Not

Karten zu 1.30 an der Kasse

Sonabend und Sonntag 8 Uhr,

Gastspiel Hertha Thiele

Mädchen in Uniform

Gewöhnliche Preise



METROPOL- THEATER

3%
6
8%

Lustig — beschwingt —
heiter!

Alle Sorgen des Alltags läßt die-
ses beglückende Filmabenteuer
entschwinden

**KÄTHE VON NAGY
WOLF ALBACH-RETTY
OTTO WALLBURG
ADELF SANDROCK
IDA WÜST**

in dem köstlichen UFA-Lustspiel

**Das schöne
Abenteuer**

Ein unvergeßliches Erlebnis!

Karin Hardt als „Christa“ u.
All Ghitto als „Kap'n Hanna“
in dem Jungmädchen-
Gemeinschafts-Tonfilm

**8 Mädels
im Boot**

Erste herbe Mädchenliebe

— All Ghitto
und 4 Mädels
von den acht im Boot sind
in beiden Theatern
in jeder Vorstellung
persönlich anwesend!

Die letzten 4 Tage!
Der spannende
Kriminal-Tonfilm

**Strafsache
van Geldern**

mit Paul Richter, Ellen Richter,
Fritz Kampers, Jul. Falkenstein.

Heute Freitag
die langerwartete
PREMIERE



Vollständig in deutscher Sprache

Hierzu auf der Tivolibühne:

1. Original Corty Comp.
Sensationeller Luftakt mit rotierenden
Apparaten und Lichteffekten
2. Curt Winter, Humorist am Flügel
3. Blackberry, Tänzerin

TIVOLI-THEATER

AN DER WEIDE - TELEFON DOMSH. 208 01

6.00 Uhr, RM 0.60 bis 2.— unnummeriert

8.45 Uhr, RM 1.— bis 2.50 nummeriert

Vorverkauf: 11—1 1/2 und ab 5 Uhr Tivolikasse

Kämpft mit der

NSBO

Für Freiheit und Brot

Stellengesuche

Parteiengoffin
30 J. sucht Stelle
im Haushalt auf
1/2 oder 3/4 Tag.
Ang. u. B. 778 b. B.

Zu vermieten

Freundl. möbliert.
Zimmer
für 1 oder 2 Pers.
im 3. —. Südseite
Gefch. — Stelle Do-
rumstr. 23 zu erfrag.

Verschleddenes

Autozylinder-
Schleiferei
sehr preisw. Arbeit.
Rulomeyer
Doventorstr. 55
W. 845 03

Gibt die
\$ \$ \$
weiter!

Hier wirbt der
Fleischermeister!

Fleisch- und Wurstwaren
nach süddeutscher Art
Heinz Sixt, Schlachtere
Kl. Helle 41
Fernruf: Weser 642 59
Jeden Sonntag Münchener Weißwürste
auf Bestellung

**Kauft nicht
im
Warenhaus**

Allerbeste
Suppenhühner 1 Pfd. 80
Junge Gänse :: Enten :: Hähnchen
Feinster
Hasenbraten 1 Pfd. 1.30 Mk.
Spezialität: Selbstzubereitete Salate
M. Wübena Rathenastr. 19, R. 7691

Bauernschwarzbröt
rein Roggen-Vollkorn im Steins
backofen gebacken
8 Pfd. RM 1.—, 4 Pfd. 50 Pfg.
Felix Gervais
Ostertorstr. 68/69, Domsh. 278 29

**Südrüchte
Obst und Gemüse**
Pg. Fritz Popke
Am Wandrahm 11, Ecke Ellhornstr.

**SALON DER DAME
L. RUDLOFF**
Sögestr. 16, Eing. Gr. Hundestr.
Spezialität: **Fön-Welle**
Korrektur verschollener Bubliköpfe
Alleiniger Verkauf für Gesichts-Öl:
„ONCTAMINE“

**Hermann Heinrich
Schrock** seit
Jahrzehnten
nur Qualität
% 1/2 Fl. 1/4 Fl. Liter
Klarer 32 70 1.35 1.80
Nordhäuser 32 80 1.50 1.95
Westfälischer Korn
Doppel 32 80 1.50 1.95
Extra 41 1.15 2.20 2.85
Dtsch. Weinbrand-Verschnitt
90 1.85 2.48
Reiner Deutscher Weinbrand
Marke Kreuzbrand 1.25 2.65 3.65
Marke Privatbrand 1.50 2.85 3.75
Dupuis Fils 2.10 4.—
Bester Jamaika-Rum-Verschn.
56 1/2 Fl. 1/4 Fl. Liter
Marke Atlantic 38 1.15 2.20 2.95
Marke Pacific 45 1.25 2.40 3.20
Marke Polar 50 1.65 3.20 4.80
Bester Batavia-Arrak-Verschn.
„Oude Grachten“ 42 1.35 2.60 3.60
Vom Faß
Orig. Spanischer Tarragona
Fl. Liter 0.65 0.88
Original Douro-Portwein
Samos 1.10 1.45
Malaga 1.10 1.30
Mosel- und Rheinwein
ab 50 bzw. 60 Pfg. per 1/4 Flasche
Jacobistr. 8/10, kein Laden
Prompte Lieferung auch kleiner
Mengen frei Haus bzw. Bahn od. Post

Stegfried Walter
Trumpf
Schokoladen-Fabrikate
Eigenherstellung der echten
Brenner Molkerei-Köpie
Findorffstraße 24 — Weser 816 69

**Ochsen-, Kalb-
und
Schweinefleisch**
ff. Aufschnitt
zu soliden Preisen
**Fleischermeister
Otto Conrad**
FALKENSTRASSE 35 a
Fernruf Weser 853 38

10. Hauptversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Hotels, Restaurants und verw. Betriebe

Die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Hotels wurde eingeleitet mit Sprechungen des Tarifsausschusses, der sich mit der Lohn- und tarifpolitischen Lage im Gaststättengewerbe beschäftigte, und des Vorstandes, der interne Angelegenheiten betraf. In der Tagung des Wäders Ausschusses wurden die besonderen Belange der Saisonhotels in den Wäbern und Kurorten vertreten.

Der Wäders Ausschuss stellte auf Grund der eingehenden Berichte aller Vertreter aus dem Reich fest, daß die Saison 1932 gegenüber dem schon sehr schlechten und von der Bankstille höchst ungünstig beeinflussten Verlauf des Jahres 1931 weitere erhebliche geschäftliche Rückgänge von durchschnittlich 20-30 Prozent des Umsatzes aufwies. Trotzdem besteht die untragbare steuerliche Überlastung des konjunktionsgeprägten Gewerbes unvermindert fort. Dankbar anerkannt wurden die Tarifmaßnahmen des Reichsverbandes, mit ihren günstigen Wirkungen für den Verkehr nach den Kurorten und Wäbern, jedoch ist bei den Urlaubsfahrten die Beschäftigung der 200 Kilometer-Grenze unbedingt erforderlich, wie auch weitere Verbilligungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen. Die innerdeutsche Werbung müsse mit allen Mitteln verstärkt werden. Der Wädersausschuss behandelte dann die sogenannten Pauschal-Aufenthalte und Pauschalreisen. Er erließ in den von den Verkehrsverbänden stark propagierten Pauschalreisen nur einen weiteren Preiserdruck und hält die baldige Beseitigung dieser Notmaßnahmen für erforderlich. Auch von den Pauschalreisen gehen gleiche Wirkungen auf die Hotelpreise aus. Die einzelnen Ortsgruppen müssen dem von dem Pauschalsystem ausgehenden Druck ihrerseits entsprechende Widerstand entgegenstellen. Eine vom Verband des bayerischen Hochlandes zwecks Wäberlegung falscher Berichte beantragte Statistik über Frequenz und Lage der Saisonbetriebe soll von den Landesverbänden nach einheitlichem Muster durchgeführt werden.

Am Mittwoch wurde die 10. Hauptversammlung eröffnet mit einem Empfang der Teilnehmer im Rathaus durch den Senat der freien Hansestadt Bremen, wobei Senator Dr. Alpert die Teilnehmer willkommen hieß und auf die hohe Bedeutung des Fremdenverkehrs und Hotelgewerbes für die allgemeine Wirtschaft hinwies. Nach Dankesworten des Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Hotels, Kolke-Hannover, begann die Hauptversammlung in der St. O. de mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Kolke, der sich über die sehr schwierige Lage des Hotelgewerbes verbreitete und über die schweren Sorgen, die auf dem Unternehmensumfeld des Hotel- und Gaststättengewerbes lasten. Es sei ihm zum weit überwiegenden Teil aus privaten Unternehmen zu kommen, bei denen es sich im besten Sinne des Wortes um mittelständische Existenzen handle.

Der Vorsitzende begrüßte dann eine Reihe von Vertretern von Behörden, Handelskammern, wirtschaftlichen Korporationen.

Der Tätigkeitsbericht für 1931-32 erstattete der Verbandsvorsitzende Dr. Knappmann-Düsseldorf. Er sprach zunächst über die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage, die für das Gaststättengewerbe im Zeichen unheilvollen Niederganges gestanden habe, der sich auch trotz mancher bescheidenen Fortschritten einzelner Betriebsorganisationen im Jahre 1932 fortsetzte. Das beweist auch die amtliche Statistik. Auf wirtschafts- und verkehrspolitischen Gebieten beanspruchte besondere Bedeutung die Auswirkungen des Gaststättengesetzes, der wachsende Wettbewerb gewerkschaftlicher Werbung, gegen deren Auswüchse sich der Reichsverband wendet.

Die preispolitischen Maßnahmen der Reichsregierung erforderten eine umfangreiche Wäber.

Das Schmerzenskapitel des deutschen Hotel- und Gaststättengewerbes sei die öffentliche Steuerpolitik, die Belastung mit Realsteuern und Sondersteuern.

Trotz großer Anstrengungen seien hier nur wenige Erfolge zu erzielen gewesen. Es wurde eine Denkschrift mit besonderen Untersuchungen über die finanzielle Belastung des Hotelgewerbes vorgelegt. Der Redner behandelte ferner eine Reihe von geschäftlichen Fragen, wobei Kritik an Auswüchsen des Konkurrenzkampfes und der bedenkenlosen Preissteigerungen geübt wurde.

Professor Dr. Ernst Wagmann, Präsident des Statistischen Reichsamts und Direktor des Instituts für Konjunkturforschung sprach anschließend über

„Die Konjunktur, ihre Auswüchse und ihre Auswirkungen auf das Hotel- und Gaststättengewerbe“.

Das deutsche Gastgewerbe, das bei einer Million Berufszugehörigen einen Jahresumsatz von 6-7 Milliarden RM. und eine Wertschöpfung von fast 2 Milliarden RM. in Zeiten guter Konjunktur aufweist, nimmt in

der Volkswirtschaft sowohl strukturell wie konjunkturell eine eigenartige Mittelstellung ein. Seine Struktur ist einmal dadurch gekennzeichnet, daß es in seinen Funktionen ein Mittelglied zwischen Hauswirtschaft und Erwerbswirtschaft ist, indem dadurch, daß seine Leistungen, seine Wertschöpfung, etwa zur Hälfte in die Verbrauchs-, zur Hälfte in die Produktionswirtschaft fallen. Diese strukturelle Besonderheit überträgt sich auch auf seinen Konjunkturverlauf. Denn vermöge seiner strukturellen Mittelstellung gerät es auch in den Mittelpunkt der volkswirtschaftlichen Bewegungsvorgänge. Die Möglichkeiten der Betriebe, sich den Krisenwirkungen zu entziehen, sind daher gering. Hohe Kapitalinvestitionen, weitgehende sachliche und personelle Betriebsbereitschaft bedingen eine außerordentliche Höhe der fixen Kosten, deren Gewicht mit fortschreitender Deflation ständig zugenommen hat. Zwischen der starken Schrumpfung der Frequenz und der Erlöse einerseits und der Konstanz der Kosten andererseits ist ein Mißverhältnis entstanden, das den Lebensnerv der Betriebe berührt und vielfach ihre finanziellen Grundlagen erschüttert hat.

Die Ausführungen von Professor Wagmann waren vor allem der Frage zugewandt, welchen Maßnahmen das Hotel- und Gaststättengewerbe im Hinblick auf die allgemeine konjunkturelle Entwicklung, mit der für die nächste Zukunft zu rechnen ist, Beachtung geschenkt werden soll. Da die Abwärtsbewegung der Wirtschaftskontinuität allmählich in die Horizontale einbiegt, der Zeitpunkt für eine entscheidende Aufwärtsbewegung sich jedoch noch kaum bestimmen läßt, wird man eine aktivistische Betriebs- und Wirtschaftspolitik, die sich eine bewußte Förderung des Fremdenverkehrs zum Ziel setzt, für ratsam halten dürfen, um die langsam erstarbenden natürlichen Auftriebskräfte der Wirtschaft wirksam zu unterstützen.

Von besonderer Bedeutung war die Feststellung, daß in der deutschen Gesamtwirtschaft gegen einen totalen Reingewinn von ungefähr 10 Milliarden RM. im Jahre 1929 der Schrumpfungsschmerz der Wirtschaft heute schwer fortgeschritten ist, daß an Stelle eines Gewinnes heute ein Totalverlust von nahezu 3 Milliarden RM. zu verzeichnen sei. Damit wäre die kapitalistische Spielregel des Bankrotts zum erstenmal außer Kraft gesetzt und hätte die freie Wirtschaft ihren Sinn verloren. Eine beschränkte Staatswirtschaft trete an ihre Stelle.

Ueber die wirtschaftspolitischen Lebensfragen des deutschen Hotel- und Gaststättengewerbes

sprach das Vorstandsmittglied des Reichsverbandes, Hotelbesitzer Gahler aus Heidelberg. Er wies auf die staatlichen Sanierungsmaßnahmen für das Hotelgewerbe in der Schweiz und anderen Ländern an, um nachzuweisen, wie man in verschiedenen europäischen Staaten zugegangen sei. Das Hotelgewerbe durch motorisierte Reisende und öffentliche Kreditmaßnahmen für das durch die trübsame Lage der Fremdenverkehrswirtschaft schwer getroffene Hotelgewerbe sorgt, während in Deutschland nicht nur nicht solche Erleichterungen gewährt, sondern durch schwerste steuerliche Belastungen die Grundlagen der Hotels untergraben wurden. In Hand statistischer Untersuchungen aus 86 Hotelbetrieben in Baden wurde die Auswirkung der Belastung mit Realsteuern und die Zinsbelastung nachgewiesen. Gahler stellte als vorrangige Forderung die Befreiung von jeder Sonderbesteuerung, von den harten Grundsteuern und von der Gemeindegeldsteuer auf.

Zur Regelung des Realzinses forderte Gahler eine individuelle freiwillige Zinslenkung und eine Verlängerung der Tilgungsquoten durch Erwidlung von Wäberheiten zwischen Gläubigern und Schuldern. Die Zinsbelastung schwankte bei den untersuchten Betrieben zwischen 5-50 Prozent des Umsatzes. Neben einer zeitweiligen Angleichung der Zins- und Tilgungsquoten an die stark gesunkenen Ertragsmisse der Hotels müsse durch einen erweiterten Wäberkreditsschutz verhindert werden, daß ein allgemeiner weiterer Rückgang der Hotelgrundstückpreise und damit eine Gefährdung selbst der ersten Hypotheken eintrete. Der Redner warnte sich scharf auch gegen die Steuerfreiheit sogenannter gemeinnütziger Betriebe und forderte ferner die Einführung der Konzeptionspflicht für den bis dahin freien Gewerbebetrieb von Fremdenheimen, Privathotels, Privatimmierevermietungen und gewerkschaftlicher Fremdenverkehrsberufung aller Art. Vorwiegend sei auch die Hebung des Wäberverkehrs von Ausländern nach Deutschland und Schaffung einer diesen Zwecken dienenden zentralen Clearingstelle nach über-

reichlichem Muster gefordert worden, wodurch ein starker Auftrieb des Verkehrs aus Holland, Schweiz, England und Amerika gewonnen werden könne. Die bisherigen Personentarifreform-Maßnahmen der Reichsbahn und die geschaffenen Reiseverbilligungen verschiedener Art erkannte der Redner dankbar an, forderte aber weitere Maßnahmen, so namentlich die Einführung der Rückfahrkarte, verbilligte Rundreisefahrten, des Kilometerheftes und der Gruppenfahrtscheine. Die turistischen Belange seien besonders pfleglich zu behandeln, so wird auch die Erteilung einer Spielkonzession für wenigstens einen internationalen Badeort Deutschlands als unentbehrlicher Verbefaktor für den Auslandsverkehr nach Deutschland gefordert. An die Hotelwelt richtete der Redner die dringende Mahnung, sich der Verantwortung bewußt zu sein, die die Hotels als wichtigste Träger des Fremdenverkehrs gegenüber der Allgemeinheit zu tragen haben.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Oberfohren setzte sich in seinem ausführlichen Referat mit der Steuerpolitik der Reichsregierung auseinander, der leider durch die Ernennung des in dieser Hinsicht vorbehaltenen Dr. Popitz zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich auch eine gewisse Befähigung bei der sehnlichst Reichsregierung ersehnten habe. Ebenfalls müsse für eine durchgreifende Milderung in der Finanzgebärung, besonders der Ausgabenminderungen des Reiches, der Länder und vor allen Dingen der Kommunen gesorgt werden.

Am Abend des Mittwochs versammelte

Stahlhelmer herhören!

Bremer Stahlhelm leistet Streikschutzbienste

In den Morgen- und Nachmittagsstunden bietet sich den Wäbernehmern der Reichsbahn ein trauriges Schauspiel. Die Belegschaft der Nord-Süd-Bahn verweigert, in den Streik getreten. Etwa 30 Streikbrecher werden — wie uns berichtet wird, handelt es sich um Angehörige des Bremer Stahlhelms — von einem Streikbrecher der Polizei und Polizeibeamten auf Fahrrädern

NS-Frauenshaft nimmt Spenden entgegen. Wir bitten alle Parteigenossen, die für unseren Freiwilligen Arbeitsdienst warme Kleidungsstücke, Unterhaltungsstücke und Bücher übrig haben, ihre Gaben der NS-Frauenshaft, Bremen, Rembertstraße, zur Verfügung zu stellen, welche die Weiterverteilung gerne bezieht.

NS-Frauenshaft.

Die NS-Frauenshaft bittet um Spenden von Butterbrot für unseren Wäberdienst am Sonntag. Die Butterbrote sind abzuliefern am Sonnabend zwischen 5-7 Uhr. Für den Westen: bei Obbe, Lohsestraße 85-87, Geschäftsstelle Dorrmstraße 23. für Schwachhausen und Mitte: Geschäftsstelle Rembertstraße 31-32, für Osten: Geschäftsstelle Mathildenstr. 20, für Vantenor: bei Böbling, Dierichstr. 39, für Neubadt: Geschäftsstelle Ecke Meterstraße und Lahnstraße.

man sich zu einem Gesellschaftsabend in den festlichen Räumen des Rathauses, wo Herr Schöge um das Wohl der Gäste in liebenswürdiger Bemühung sorgte. In seiner Eröffnungsrede begrüßte der Verbandsvorsitzende Kolke-Hannover und dankte besonders den Rednern des Tages. Einem Hoch auf den Reichspräsidenten folgte das stehende gejunene Deutschlandlied. Senator Dr. Alpert begrüßte die Festversammlung im Namen des Senats und dankte im Namen der Gäste. Zu rechtiger Zeit würzte Herr Johannes Schöge an der Hamburg die Stimmung mit seiner feinen Damentrede. Den Abend verschönernten noch einige Kräfte aus dem „Moria“.

Aus der Umgegend

Sozialdemokratischer Steuerkreiszieher verschwinden

Abbergen. Der frühere, der SPD. angehörende Gemeindevorsteher der Gemeinde Abbergen, Mindermann, der nach der Eingemeindung Abbergen nach Hemelingen das Stabsamt und den Steuerkreis der Gemeinde unter sich behielt, ist seit zwei Tagen verschwinden. Ein Kontrollleur hat daraufhin festgestellt, daß in der Klasse Steuergelder fehlen.

Ein Nationalsozialist von der Großen Straßkammer freigesprochen

Wilhelmsbärgen. Ein Nachspiel zur letzten Reichstagswahl spielte sich vor der in Wilhelmsbärgen tagenden Großen Straßkammer ab. Angeklagt war der Glasfemmelier Püsch, dem auf Anzeige eines Reichsbannermannes ein zur Last gelegt worden war, einen Kommunisten überfallen und mißhandelt zu haben. Die Zeugenvernehmung ergab aber, daß Püsch und andere Nationalsozialisten provoziert worden waren und selbst dabei die Ruhe bewahrten. Als P. und ein anderer Nationalsozialist mit dem blauen Streifen, stellten sich Kommunisten ihnen in den Weg; aus diesem Vorfall wurde ein Ueberfall durch die Nationalsozialisten konstruiert. Das Gericht kam zu einem glatten Freispruch.

Geschießplatzförderung

Zehninghausen. Zu einem Beweis für den Hochstand der Kindbeizucht im Bereich des Kreisgemeindevorstandes Zehninghausen wurde die hier am Dienstag stattgefundene Herbst-Geschießförderung. Besonders zeichneten sich aus die Tiere älterer Klasse, während das Material der jüngeren Klasse teilweise zu wünschen übrig ließ. Während die Tiere der älteren Klasse reiflos wieder angeht wurden, mußten in der jüngeren Klasse sehr abgesetzt werden. Die folgenden sechs Tiere wurden wegen ihrer besonderen Qualität von der Prämiationskommission, Vorsitzender Dr. Dietrich-Hannover, Gutachter Dr. Wille-Zehninghausen und Hofbesitzer Dargel-Riede mit Preisen bedacht. 1. Preis „Gradmann 4144“ (Besitzer Gemeinde Hofriede), 1. Preis „Vergaest 3701“ (Betr. Art.-Entlinghausen), 2. Preis „Konrad 4138“ (v. Hende-Dehnbelt), 2. Preis „Arkus 3388“ (S. Wippe-Werber), 3. Preis „Remo 3539“ (S. Glander-Entlinghausen), 3. Preis „Redow 4500“ (S. Dohm-Zehninghausen).

Getrandelter Fischfütter geboren

Wilhelmsbärgen, 3. November. Der Fischfütter, der, wie berichtet, in der Nähe des Strandes auf dem Kopf festkam und in dem Sturm von seiner Befassung verlassen werden mußte, ist jetzt geboren worden. Zwei Wilhelmsbärgener Fischfütterer fingen ihn durch Trossen auf und schleppten ihn in den hiesigen Hafen.

Vereinsmitteilungen

Schwachhauser Sportverein: am Freitag Monatsversammlung im Vereinslokal bei Heumann.

Männer-Turnverein v. 1875. Vorunterschied. Heute, 22.30 Uhr, Versammlung im Vorstandszimmer. Tagesordnung: Mitteilungen, Verbandsmitteilungen, Berichtsbüchlein.

Seit 40 Jahren Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen Gegen Erkältung bewährt. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und bei Filialen allerorts.

Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 Pfg. und 75 Pfg.

Rundfunk

Freitag, 4. November. Das neue Buch. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Vorbereitungen und Gedächtnis-Schlagtag. 17.35 Gesellte Seelenkämpfe bedeutender Frauen. 18.30 Vom Schicksal Wilhelmselementen. 18.55 Frankfurt-Abend. 19.00 Hamburger Sternstunden. 19.05 Aus der Wäbergeschichte. 19.25 Wetterbericht. 19.30 Klaffende deutsche Längs im 3. Lakt. 20. Norddeutsche Theaterkultur. 22. Nachrichtendienst. 22.10 Zeit. 22.20 Unterhaltungsmusik. 22.30 Eisbericht.

Sonnabend, 5. November. 6 Wetterbericht. Landwirtschaftlicher Morgenfunk. Landwirtschaftliche Berufsorganisation. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Wetterbericht. 6.35 Wetterbericht. 7. Zeitangabe, Eisbericht, Wetterbericht, Wiederholung der Abendmitteilungen. 7.15 Fortsetzung der Morgensendung. 8.15 Wetterbericht. Ernährungsfunk: Was kosten wir in der nächsten Woche? 10.50 Nachrichtendienst. 11.30 Mittagssender. 12. Zeitangabe, Wetterbericht, Mitteilungen für die Binnenfliegerei. 13. Vorfunk. 13.10 Wetterbericht, Wetter-Bericht, Primatimalmedien. 13.15 Schallplattenkonzert und Funkwerbung. 14. Eisbericht, Nachrichtendienst. 14.10 Runde Platten. 15. Vorfunk. 15.40 Schiffsfunk.

Hitler und die Gewerkschaften

Nicht Abbau, sondern Einbau und Umbau!

Bis vor kurzer Zeit war es unumstößlicher Grundsatz für die überwiegende Mehrzahl aller gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, in der NSDAP die geschworene Feindin der Gewerkschaften und aller gewerkschaftlichen Bestrebungen zu sehen. Diese Einstellung scheint in den letzten Wochen eine bemerkenswerte Wandlung durchzumachen! Die These von der absoluten Gewerkschaftsfeindschaft der nationalsozialistischen Bewegung ist offensichtlich in weiten Kreisen der Arbeiter erschüttert.

Verschiedene Faktoren haben dazu beigetragen. Einmal offenbar sich darin die immer mehr aufwachsende Enttäuschung über die unnütze Haltung und das völlige Verfehlen der Gewerkschaften aller Richtungen, die der feigenden wirtschaftlichen Verleumdung des Arbeitnehmers weder Einhalt gebieten noch ihre verhängnisvollen Auswirkungen beiseite fegen und deren einzige Argumentation das zu verblödeten, „noch schlimmere“ war! — Nicht weniger Anteil an Umwälzung der Stimmung trägt die eindeutige, klare, entschiedene Stellungnahme der Partei gegen den von oben geführten Klassenkampf. Am wirkungsvollsten hat jedoch die Tätigkeit der NSDAP, die Mauer von Vorurteilen und Verhöhnungsfähigkeit brennt, die im Arbeiterlager immer stärker und wacher entgegensteht und den deutschen Arbeiter dem Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft, wie wir sie verstehen, nähergebracht.

Woher rührt das Mißtrauen und die Abneigung, der Haß und der Argwohn, die unserer Bewegung so lange Zeit gerade von den Gewerkschaften entgegengebracht wurden? Es wäre oberflächlich und spießhaft, alles nur auf die „marxistische Hebe“ zurückzuführen! Die NSDAP weiß sich frei von einer solchen kleinen und pharisäischen Betrachtungsweise! Eine „Hebe“ kann nur dort Erfolg erzielen, wo sie einen vorbereiteten Boden findet und ebenso wenig, wie die Abwendung des deutschen Arbeiters von Volk und Vaterland nur das Ergebnis der Hebe „des Juden Marx“ war, die erfolglos geblieben wäre ohne jenen Klassenkampf von oben, den der verblödete ständgebildete Bürger gegen die Arbeiter führte, ebenso wenig ist auch das Vorurteil, mit der der deutsche Arbeiter unserer Bewegung zunächst entgegenkam, nur die Folge der Hebe „marxistischer Drogen“, sondern an uns rächten sich die Sünden der Väter!

Durch Generationen hindurch hat der Bürger dem deutschen Arbeiter den Zutritt zur Volksgemeinschaft, zur Nation verweigert und ihn nicht als gleichberechtigten Volksgenossen, sondern als minderwertigen Paria behandelt, durch Generationen hindurch hat der deutsche Arbeiter die Worte „Vaterland“ und „Nation“ nur mit dem Beigeschmack aus Bürgermünd und Vernommen, daß er doch nicht ganz vollwertig sei, durch Generationen hindurch hat man die Interessenvertretung des deutschen Arbeiters verfehlt und verfolgt, gehindert und gehemmt, während die Interessenvertretungen des Bürgertums es als selbstverständlich betrachteten, selbst die Staatsgewalt in ihre Dienste zu stellen!

Eine Bewegung, die sich zum Ziele setzt, den deutschen Arbeiter zu gewinnen und die im Gegensatz zur marxistischen internationalen Klassenkampftheorie, national war und auf dem Boden der Volksgemeinschaft stand, war zwangsläufig dem Mißtrauen und der Mißdeutung im Arbeiterlager ausgesetzt. Dazu kam noch, daß manche Mitläufer der nationalsozialistischen Bewegung — Leute, deren sich keine Partei erwehren kann und für die keine Partei verantwortlich gemacht werden darf — ihre bürgerliche Verständnislosigkeit gegenüber der Arbeiterbewegung weder ablegen konnten noch wollten und daß solche Fälle vom marxistischen Gegner geschickt aufgebauscht und ausgenutzt wurden, um die gesamte Bewegung zu verächtigen.

Umso notwendiger ist es, stets wieder des Führers Stellung zur Arbeiterbewegung und zu den Gewerkschaften zu umreißen — eine Stellung, die nicht von Opportunitätsgründen bestimmt wird, sondern notwendig aus der ganzen nationalsozialistischen Weltanschauung erwächst.

Wir wollen den Klassenkampf und die Klassenverleumdung des deutschen Volkes beiseite, wir wollen der Selbstauflösung der Nation in sich gegeneinander abkämpfende und sich auf Tod und Leben bestehende Klassenparteien Einhalt gebieten! Wir wollen, daß jeder Stand, jede Volksschicht teil habe am Leben und Gedeihen der Nation und am Genuß ihrer geistigen und materiellen Güter. Wir wollen, daß kein Stand, und vor allem nicht der Lebenskräftige, zukunftsreiche, künftige Stand der deutschen Arbeiter — abseits der Volksgemeinschaft, der Nation, stehe.

Darum bekämpfen wir jene Parteien und Vebren, die diesen Gedanken der Volksgemeinschaft, der gegenseitigen völlischen Verbundenheit, vereinen und untergraben. Wir kämpfen jene Lehre, die den Stand der Arbeiter aus dem lebendigen Zusammenhang von Volk und Vaterland herausreißt und ihn dem Bahn einer „internationalen Solidarität“ im luftleeren Raum preisgibt! Wir bekämpfen heiß und leidenschaftlich jene Lehren, jene Interessengruppen und Interessengruppen, die im Volksgenossen nur ein Mittel zum Zwecke wirtschaftlichen Gewinns sehen, für die Volk und Staat nur wirtschaftliche Begriffe sind, die den Grad ihres Verbundenseins mit Volk und Vaterland nach der Höhe ihrer Profitrate berechnen, die den Sinn der Wirtschaft und die Aufgabe der Völler in „Wirtschaftlichkeit“ und „prosperity“ erblicken!

Aus dieser Einstellung heraus folgt unsere vorbehaltlose Bejahung des gewerkschaftlichen Gedankens. Unter Führer schreibt in seinem Buche „Mein Kampf“: „... Die Frage der „Nationalisierung“ eines Volkes ist nicht in erster Linie eine Frage der Schaffung gesunder sozialer Verhältnisse...“ (1. Bd. 2. Kap. S. 34) Und über die Gewerkschaften führte er aus:

„Wenn eine gewerkschaftliche Betätigung als Ziel die Besserstellung eines mit zu den Grundpfeilern der Nation gehörenden Standes im Auge hat und durchführt, wirkt sie nicht nur nicht vaterlands- oder staatsfeindlich, sondern im wahren Sinne des Wortes „national“. Hilft sie doch so mit, die sozialen Voraussetzungen zu schaffen, ohne die eine allgemeine nationale Erziehung gar nicht zu denken ist.“ (1. Bd. 2. Kap. S. 49.)

In Betrachtung der gegenwärtigen Verhältnisse schreibt Hitler: „... Der einzelne Arbeiter — ist niemals in der Lage, sich gegenüber der Macht des großen Unternehmers durchzusetzen, da es sich hier nicht um eine Frage des Sieges des höheren Rechtes handeln kann — sondern um die Frage der größeren Macht...“ (1. Bd. 2. Kap. S. 50.) Unsere Stellung zu den Gewerkschaften ist damit wohl so scharf umrissen, daß weitere Worte überflüssig sind.

Wir bekämpfen den parteipolitischen Mißbrauch, der jetzt mit den Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen getrieben wird und sind dessen gewiß, daß, je mehr es uns gelingt, an Stelle der Parteidoctrinen den Glauben an die deutsche Volksgemeinschaft und den nationalen Sozialismus zu setzen, die Gewerkschaften die Möglichkeit unseres Strebens anerkennen werden. Ihrem ganzen Wesen und ihrer ganzen Entschlossenheit nach sind die Gewerkschaften alles andere, als Organisationen zur Verfechtung blutiger Theorien! Sie sind entstanden im Kampf um die Geltung und Anerkennung des deutschen Arbeiters, die Voraussetzung ihres Kampfes und Daseins war die Volksgemeinschaft, die Nation. In den Anfängen der gewerkschaftlichen Bewegung lag nichts von grundsätzlicher Verneinung des Staates, von Ablehnung der Nation! Erst die Verleumdung und Verantwortungslosigkeit des liberalen Bürgertums lieferte die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung dem dunklen Dämon Karl Marx und seiner verhängnisvollen Lehre aus. Immer und immer wieder hat sich im Laufe der Jahre in der Gewerkschaften der Widerstand gegen die unheilvolle Verkopplung mit marxistischen Lehren und Voraussetzungen, die den Bedingungen der gewerkschaftlichen Arbeit vielfach ins Gesicht schlagen — immer aber verfiel der Widerstand im Sande, weil er nicht getragen war von einer in sich geschlossenen, bejahenden Weltanschauung. Der nationale Sozialismus bringt die Erfüllung dessen, was die Gewerkschaften, was die Arbeiterbünde und -vereine in ihren An-

suchen erstrebten und erstreben. Wir reichen dem deutschen Arbeiter, dem deutschen Gewerkschaftler die Hand, um mit ihm das neue Deutschland zu schaffen, das das Vaterland aller werden soll. Wir fordern nichts für uns! Wir fordern

alles für Deutschland!

A. Hg.

Reichskanzler von Papen für Schenkervertrag — gegen Mittelstand

Ein Aufsehen erregender Briefwechsel.

In einer Eingabe an den Reichskanzler hatte sich vor einiger Zeit die „Gemeinschaft Deutscher Kraftwagen-Spediteure“ für die sofortige Aufhebung des Schenkervertrages eingesetzt. Bei dieser Gelegenheit bat die „Gedeka“ um eine Aussprache mit dem Reichskanzler, um mit ihm die zu treffenden Maßnahmen zur Stärkung und Förderung des deutschen selbständigen Exportgeschäftes zu beraten.

Die Antwort, die dieser, in Worten von Mittelfreundschaftlichkeit überfliegende Herr der „Gedeka“ zukommen ließ, ist ungeheuerlich.

Das von einem Staatssekretär der Reichskanzlei Planer unterzeichnete Schreiben lehnt alle Forderungen scharf ab und schließt mit den Worten: „Unter den vorliegenden Umständen dürfte jedoch eine erneute Erörterung der Angelegenheit keine neuen Gesichtspunkte mehr bringen. Es darf gehoben werden, von einer Aussprache beim Herrn Reichskanzler abzu-
sehen.“

Die „Gedeka“ stellt hierzu fest, daß Herr von Papen der schwierigen Lage des Mittelstandes keinerlei Verständnis entgegen zu bringen vermag und seine immer wieder dem Mittelstand gemachten Versprechungen fruchtlos geblieben sind.

Eine Antwort kann der Regierung Papen nur erteilt werden:

Getragene Mittelständler wäht am kommenden Sonntag

Nationalsozialisten, Liste 1.

Der 6. November gehört uns!



Fahnen heraus!

Zeigt die Zeichen unseres Sieges in den Straßen Bremens!

Wir kämpfen für den Mittelstand

Am 21. September brachten wir unter der Überschrift

„Gegen Warenhäuser und Großbanken“ eine Meldung, in der unter anderem folgender mißverständlicher Satz stand:

„Andererseits fand mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten auch ein nationalsozialistischer Antrag Annahme, wonach die staatlichen Regiebetriebe ausgebaut werden sollten.“

Wie wir feststellten, handelt es sich bei dieser Meldung um eine Unrichtigkeit der deutschen nationalen Telegraphen-Union, da sich der Antrag nicht für die Regiebetriebe im allgemeinen, sondern für den Ausbau der preussischen Braunkohlen-Bergbau-Regiebetriebe einsetzte.

Mit dieser Klarstellung werden die von interessierter Seite aus als Lüge in die Welt gesetzten Gerüchte über die angebliche Mittelstandsfeindschaft der NSDAP gegenstandslos.

Den den Mittelstand aus schwersten schädigenden Regiebetrieben gilt nach wie vor unser härtester Kampf, was schon aus dem im Handelsblatt vom 1. November erschienenen Artikel „Hilfe für das deutsche Handwerk durch die staatlichen Regiebetriebe“ klar hervorgeht.

Wer der mittelstandsfeindlichen Politik der Regierung Papen wirksam entgegenzutreten will, der wählt die Bewegung, die in 13-jährigem Kampf für die Stärkung und Hebung des Mittelstands, des selbständigen Handwerks eingesetzt hat.

Er wählt Nationalsozialisten, Liste 1.

Deutsche, seht Euch die Hintermänner an

Hinter der Regierung steht der Herrenklub. Aus ihm sind fast sämtliche Minister hervorgegangen. An einem

Festessen des Herren-Klubs

das kürzlich im Garde-Kavallerie-Kasino gegeben wurde, nahmen u. a. Folgende teil:

Bankier Hans Arnhold (Jude), Professor Vonn (Jude), Freudenberg (Jude), Fräulein (Jude), Bankier Friedrich (Jude), Rechtsanwalt Götting (Jude), Rektor von Stradonitz (führer der Freimaurer), Reichsbankpräsident Luther, von Papen (berühmter Reichskanzler), Großindustrieller Arnold Reehberg, Bankier Sobornheim (Jude), Silberberg (Jude), Bankier Solmsien-Salomonson (Jude), Staatssekretär a. D. Schiffer (Jude), Warenhausbesitzer Georg Zieg (Jude), Bankier Warburg (Jude), Wolfers (Jude), Staatssekretär Dr. Weismann (Jude).

Man wunderte es da, daß Reichskanzler von Papen auf die Frage unseres Hg. Goebbels, ob er vor dem Erlaß seiner Wirtschaftsnotverordnung mit Jakob Goldschmidt gesprochen habe, keine Antwort wußte.

Man wunderte es da, daß Jakob Goldschmidt und seine Judengenossen dieser Notverordnung zustimmten. Haben doch prominente deutsche Wirtschaftler diese

Notverordnung als neues Riesengeschenk an die Banken

bezeichnet.

Ziehien doch nach sachverständigem Urteil rund 1 Milliarde der insgesamt 2½ Milliarden als Zinsdifferenzen, Zinsen, „Arbitragen“, Verwaltungsgebühren und Schuldendienstleistungen der Industrie über die neuen Wertpapiere, genannt „Steuer-Bonds“, den Banken zu! Haben doch Dr. Schacht und selbst der deutsche Nationalbankpräsident Dr. Wang vorausgesetzt, daß die Wirtschaftsnotverordnung mit einer Entlastung enden werde.

Man wunderte es, daß die „Tägliche Rundschau“ vom 27. September 1932 — die der Regierung näher steht als die NSDAP — das Agrar-Programm der Regierung als eine „Konzeption des Finanzkapitals an die händlerischen Interessen“ bezeichnen kann.

Man wunderte es, daß auf dem internationalen Juden-Kongress ein prominenter Jude erklärte:

„Die Regierung von Papen hat den Schutz der Juden auf ihre Fahne geschrieben!“

Man wunderte es, daß der Großindustrielle, Franzosenfreund und Mitglied des Herren-Klubs, Arnold Reehberg, laut „Deutscher Mundschau in Polen“, vom 6. Oktober 1932, erklären konnte, daß von Papen Frankreich „über dritte Personen“ ein Militärbündnis angeboten habe!

Man wunderte es, daß darauf England und Italien vor den Kopf gestoßen sind und auf den deutschen Aufrüstungs-Vorschlag „unreduzierbar“ antworten!

Die alte Politik wird auch heute fortgesetzt!

National denkende Deutsche, Stahlhelmer usw. werden durch die vorgeschobenen adeligen Namen und durch Konzeptionen an das nationalsozialistische Programm über die wahre Politik hinweggeführt.

Deutsche! Jede Stimme, die ihr den Deutschenationalen oder einer anderen Papen-Partei gibt, ist eine Stimme für diese Politik! Jede Stimme, die sich der Wahl enthält, statt sie den Nationalsozialisten zu geben, ist eine Stimme zugunsten des marxistischen Flügels des Reichstags und eine Stimme für diese Politik!

Deutsche! Die Regierung verfolgt mit der Neuwahl nur ein Ziel:

Die Nationalsozialisten zu schwächen!

Deutsche! Es gibt nur eine Antwort!

Erst recht Nationalsozialisten! Liste 1

Klubfreund des Reichskanzlers enthüllt Militärbündnisangebot an Frankreich!

In der „Deutschen Rundschau“ in Polen vom 8. 10. 1933 wird mitgeteilt, daß der Klubfreund des Reichskanzlers Arnold Reichberg im Anschluß an eine längere Konferenz im Kanzler-Palais zum Berliner Korrespondenten der französischen Zeitschrift „Le Capital“ u. a. folgendes sagte:

„... Er (Reichberg) hat den Vorschlag eines Militärbündnisses abgelehnt, der ihm zwar nicht offiziell gemacht, jedoch durch dritte Personen mitgeteilt worden ist. Der Vorschlag sah ein militärisches Liegegeländ mit der Ziffer von 500 000 französischen Soldaten gegenüber einer deutschen Truppenstärke von 400 000 Mann vor. Vorgelesen war auch die Möglichkeit einer engen Zusammenarbeit der Generalstabe der beiden Staaten; französische Offiziere sollten dem deutschen Generalstab zugeteilt werden und umgekehrt.“

„... Im Gegenteil zu allen seinen Vorgängern hat sich Herr von Papen niemals darum bemüht, sich mit England und den Vereinigten Staaten zur Isolierung Frankreichs zu verbinden.“

Die gegenwärtige Regierung ist durchaus nationalförmig, gleichzeitig aber auch am meisten francophil.

Im höheren Maße als alle Regierungen der letzten 10 Jahre hat die Regierung von Papen die italienische Presse über diesen Bündnisvorschlag berichtet (z. B. „Il Tevere“, „L'ambrosiano“).

Herr von Papen hat bezeichnenderweise bis heute weder Reichberg der Lüge geziehen, noch an die italienische Presse Verdächtigungen gesandt.

Seid Ihr Euch bewußt, was das bedeutet! Hier wird Stresemann in den Schatten gestellt! War etwas anderes zu erwarten, als daß als „Entgelt“ dafür Frankreich erfolgreich an dem Verbündeten schickte, wie selbst Reichberg zugeben muß, „Deutschland die gemeinsame Front der Signatur-Mächte des Versailler Vertrags entgegenzustellen.“

Wen wundert es, daß England und Italien auf die deutschen Abwärtstendenzen gegenüber einem deutsch-französischen Militärbündnis „unfreundlich“ erwidern?

Seid Ihr Euch bewußt, daß wie als Antwort auf solch würdevolles Anbiederung Herr Reichberg sich selbst gefälligst, daß die Deutsche „Begriffe wie Ehrlichkeit und Ehre nicht kennt“, durch den deutschen Botschafter in Paris offiziell im Auftrag der Papen-Regierung die „Goethe-Medaille“ überreicht erhielt.

Stahlhelm und Deutschnationale, hat Ihr nicht Berrat an Euren Grundgesetzen, indem Ihr die Regierung von Papen stützt?

Hugenberg kämpft für deutsche Kultur!

Herr Hugenberg ist vielfacher Aufsichtsrat, Behergsitzer des großen Scherl-Pressekonzerns, der „Ufa“ und „Führer der „Deutschnationalen“, „Völkische Partei“. Wie „Deutschnational“ dieser Herr Hugenberg ist, zeigt eine Ansprache der Juden, die bei ihm die „christlich-deutsche“ Kultur machen. Im Scherl-Bericht lesen u. a. die Juden: Dr. Wesslau (Scherl-Redakteur), Goldschmidt (Berlanger), Stern, Plimmethal, Fano, Schindler, Simon (Zimshorn), Prossauer, Rosenthal, (Aros), Elsa Herzog, Fannendbaum (Eugen Fann), Dr. Pollaczek, Oskar Schwärmer, (Londoner Korrespondent), Rocco Bloch, Isaac Rabinowitsch, der rumänische Jude und Zeichner Kapralik... usw. Bei der Ufa sitzen u. a. die Juden Kommer, Schachzweyer, Erik Charell (Hugenberg) und so weiter.

„Und darum wird gerade hier in seiner Partei, unter Hugenberg's Obhut, der deutsche Baum des völkischen Gedankens seine Wurzeln in den ihm gemäßen Mutterboden senken, in ruhigem organischen Wachstum Jahr um Jahr seine Ringe ansetzen. Wer vom völkischen Gedankensatz aus sich in Hugenberg's Streikführer versetzt hat, den kann nichts mehr beirren, der weiß, hier ist der Pflanzenboden, hier werden wir leben. Hier ist es, wo der Wiederaufstieg Deutschlands beginnen wird!“ So zu lesen in der „Deutschnationalen“ Halbmonatsschrift „Volk und Vaterland“ vom 3. September d. J. Alles richtig! Nur ist dabei zu beachten, zu sagen, daß es sich dann eben um jüdisch-völkische Gedanken und Kultur handelt. Ganz zufällig ist der Schriftsteller i. B. dieses Hugenberg-Plattes ein Herr Hyael!

Wir sind nicht mehr entfernt davon, daß Herr Hugenberg den kulturellen Wiederaufstieg Deutschlands durch Juden befördern läßt. Wir

finden es ebenso ganz in der Ordnung, wenn der Stahlhelm unter dem Halbjuden Zweiterberg bei seiner Berliner Parade von der Judenpresse so freudig empfangen wurde und wenn, wie es

Die Wahrheit über Oldenburg Ueberfüllte Massenkundgebungen der NSDAP.

Pg. Röver in Delmenhorst

Delmenhorst. In einer stark besuchten Wahlkundgebung der NSDAP in Delmenhorst sprach der mit Beifall begrüßte Ministerpräsident Röver über die „Wahrheit über Oldenburg“. Auf die Angriffe der

heißt, das Kabinett der „nationalen Konzentration“ sich so sehr für den Verfall des Juden Mose und für das „Berliner Tageblatt“, das einmal zur besseren Vertretung der jüdischen Belange begründet ist, interessiert. Mag sich die Reaktion der Raben und Eugenbergs auch noch so national geben — der Jude grinst ihr überall aus den Augen!

legten Zeit eingehend sagte Röver, daß diese von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen gleich intensiv getätigt würden, in der Hoffnung, daß schon etwas hängen bleiben werde, da man dem Nationalsozialismus sachlich nichts anhaben könne. Reichsrecht breche Landesrecht, daher habe noch keine Besserung

erreichten können. Was ist bisher in Oldenburg geschehen? Die Sicherungsausschüsse hätten mehr als hundert Bauernhöfe vor dem Untergang bewahrt. Das Arbeitsprogramm werde in Berlin viel mehr als zwei Monaten gestoppt; die Schuld läge nicht bei ihm, wenn die 5000 Bauern noch immer nicht dafür eingesetzt werden könnten, die es wünsche. Der Fehler, der bei der an sich notwendigen Neubestellung der beiden Regierungspräsidentenposten zunächst gemacht worden sei, werde zugegeben. Die Forderung der Beamtengehälter sei erfolgt, um nicht die Erwerbslosen verhungern zu lassen, nachdem im Reich nach dem 31. Juli sich nichts geändert habe. Die Einstellung des Verfahrens in der Adami-Angelegenheit bewirke, daß auch nicht ein Schatten des Beweises auf ihn falle. Die Schlichtung sei eingeführt worden, um einen Wiederaufbau der oldenburgischen Landwirtschaft von jährlich rund 500 000 Stück Vieh zu verhindern. In der Frage des Erfolges der Gangsicherungsforderung seien ihm die Angaben über 1 Million Mark an Aufträgen vom Landbesitzer und selbst gemacht worden; wenn die Angaben aus 100 000 Mark differieren könnten, so sei der Beweis des guten Willens zur Arbeitsbeschaffung erwacht. Eingehend auf die Reichspolitik stellte Röver heraus, daß die Regierung die Verbesserung der Wirtschaft fördern werde, wenn man auch nach dem 6. November keine Notiz von den Rechten des Volkes nimm. Dann werde aber auch Hitler von seinem Eid entbunden sein, und keine Veranlassung haben, länger legal zu bleiben.

Kommune überfällt Nationalsozialisten

Bremchen, 3. November. Abends wurden in dem kommunistischen Viertel der Geeststraße nationalsozialistische Flugblattverteiler von einer großen Anzahl Kommunisten, verhaftet durch schnell angemerktes Geknall, überfallen. Ein unbeteiligter Mechaniker, der mit seinem Motorrad die Geeststraße passierte wurde vom Rade gestoppt und konnte sich nur durch eilige Flucht Misshandlungen entziehen. Ein kleiner, der Flugblätter der NSDAP verteilt hatte, wurde mit einer Eisenkette über den Kopf geschlagen und mit Füßen in den Boden getreten. Ein weiterer Nationalsozialist erhielt durch Schläge ins Gesicht einen Nasenbruch und mußte aus dem Krankenhaus gebracht werden. Es handelt sich hierbei um ein planmäßig organisiertes Vorgehen der Kommunisten.

Außerdem verübten die Kommunisten noch einen Subjektakt. Auf einem Hause der Geeststraße wurden mehrere Telefonleitungen durchschnitten. Die abgetrennten Drähte haben die Kommunisten dazu benutzt, ein großes Plakat mit Wahlsparolen quer über die Straße zu hängen.

Arbeiter, schläfst Du?

SPD-Arbeiter. Glaubst Du, daß die SPD-Führer, die sich so lang- und langlos haben fürzen lassen, Dir noch den Sozialismus bringen werden? Bist Du nicht der Meinung, daß sie ausgepielt haben?

Reichsbannermann. Für wen willst Du in Zukunft kämpfen? Die Sozialdemokratie, der die politische Vertiefung ihres Mandats genommen hat, hat Deiner nicht bedacht, als sie sich von der Reaktion werfen ließ. Meinst Du, daß sie in Zukunft die Kraft hat, dem Herrschaft und den Großbanken zu widerstehen?

Freier Gewerkschaftler. Warum hängt Du Dich an die SPD-Banner? Glaubst Du, daß sie in der Zukunft nicht ebenso verfallen wird, wenn es Deine Rechte in der Sozialversicherung und in der Lohnkämpfe zu wahren gilt? Wie sie verfallen hat, als Weimarer und Papen Unterstufungen und Löhne senkten. Hoffst Du noch, daß die SPD auch nur die sozialen Leistungen garantieren kann, wie sie einst Bismarck schuf?

SPD-Arbeiter. Was willst Du noch in marxistischen Vagern, meinst Du, daß Bismarck in den nächsten zehn Jahren den Sozialismus in Deutschland errichten wird? Oder hast Du klaren Blick genug zu sehen, daß der Kommunismus in Deutschland zur Falle geworden ist?

Angestellter. Von wem erhoffst Du eigentlich eine Besserung Deiner Lage? Vielleicht von der SPD, die vor dem Herrschaftsverfall resignierend zurückwich und sich aus allen Positionen werfen ließ? Vielleicht von Hugenberg, der die Sozialversicherung und die Tarifverträge abschaffen will? Oder etwa gar von der Nazispartei, die es praktisch gar nicht mehr gibt?

Arbeiter und Angestellter. Seht Ihr nicht, daß der einzige, welcher dem Herrschaftsverfall widersteht und die Reaktion werfen kann, Adolf Hitler ist? Macht die Augen auf und erkennt die Lage in Deutschland. Bei der Wahl am 6. November gibt es nur eine Entscheidung, entweder für Papen und die Reaktion oder für Adolf Hitler und für Arbeit und Brot! Alle anderen Parteien haben ihre Rollen ausgespielt.

Wählt Liste 1

„Die Nazis verraten ihr eigenes Programm!“

Die stehende Redensart der Deutschnationalen und der ihr hörigen, regierungsfremden Presse:

1. „Die Nationalsozialisten haben mit dem Zentrum verhandelt.“ Gewiß, aber nicht, um sich dem Zentrum zu beugen, sondern um das Zentrum vom Marxismus loszulösen und um den Arbeitslosen zu helfen. „Das ist nicht möglich“, sagen die Papen-Anhänger. „Das Zentrum kann nicht national werden.“ Wer aber garantiert uns dafür, daß der frühere Zentrumsabgeordnete Reichskanzler von Papen national geworden ist?

2. „Mit dem Zentrum verhandelt man nicht.“ erklärt der Geheimrat Hugenberg. Aber man sitzt mit ihm zusammen in Koalitionen, nicht wahr, Herr Geheimrat? Wie beispielsweise die deutschnationalen Minister Schiele und Sergi und Reubell und Salfer im Jahre 1924/25? Oder wie der deutschnationale Justizminister Gahrner in Bayern mit der bayerischen Volkspartei, der heute der Justizminister des Reichskabinetts von Papen ist? Oder wie die deutschnationalen Minister in Weimarer, die ebenfalls noch mit dem Zentrum in inniger Freundschaft zusammenleben.

3. „Die Nazis wollen das Parlament retten!“ O nein, Ihr Herren! Ihr habt uns in den vergangenen Jahren gezwungen, uns eilig auf die Weimarer Verfassung zu verpflichten, und zwar zu einer Zeit, da diese Verfassung uns nichts nützen, sondern nur schaden konnte. Damals galten die Spielregeln der Demokratie. Jetzt jedoch, wo wir 230 Abgeordnete besitzen, und nach diesen Spielregeln an die Macht kommen müßten, jetzt ist der Parlamentarismus bürgerlich überlebt und nicht mehr zeitgemäß. Wir wollen nicht den Parlamentarismus retten, wir sind nur entschlossen, wenn nötig, auch durch Wehrereisbildung im Reichstag zu verbleiben, daß die einzige Bewegung, die Deutschland wirklich aufwärts führen kann, ausgeschaltet wird, zugunsten einer auf allen Gebieten Schiffsbruch erlebenden volksfremden Regierung.

Wir kämpfen nicht für die Zukunft des Parlamentarismus — wir kämpfen für die Zukunft der deutschen Nation. Wir kämpfen unter Ausnutzung aller geeigneten Mittel — einschließlich der uns im Reichstag dank unserer Verankerung im Volke zu Gebote stehenden Mittel.

4. „Hitler wurde der Vizkanzlerposten angeboten, er hätte ihn annehmen sollen.“

Ja wohl, wenn er ein Deutschnationaler gewesen wäre und sein einziges Bestreben darin bestünde, Minister zu werden. Das hätte dem „Herrnkönig“ samt seinen jüdischen Mitglieblern so gepaßt, daß Hitler sich und seine Genossen verfaßt hätte, für Ministerposten und Futtertrümpfenplätze. Ein Vizkanzler Hitler wäre Euch recht gewesen, der nichts zu sagen hat, keinen innen- und außenpolitischen Instanz vertritt und seine Bewegung mit den von ihm vorausgesehenen Misserfolgen belastet! Um der deutschen Zukunft willen müßte Hitler Nein sagen!

5. „Die Nationalsozialisten predigen den Klassenkampf.“

Nein, wir sind Feinde des Klassenkampfes. Wir haben ihn allerdings nicht nur in geistreichen Klubdebatten bekämpft. Wir haben ihn in der Tat überwunden, wie wir den Vater des Klassenkampfes, den Ständebüchlein, überwunden. In den Reihen der größten deutschen Bewegung marschieren Arbeiter neben Arbeiter, Professoren neben Straßenknechten, Prinzen neben Eisenbahnern, Offiziere neben Kohlenhauern, Gutbesitzer neben Landarbeitern, sie alle kennen nur eines:

Deutschland!

Wobei dem Herrnkönigskabinet, wenn es durch seine Taten die Klassen- und Ständebegriffe wieder aufrecht!

6. „Papen treibt „nationalsozialistische Politik.““

Ja wohl, der Phrase und dem Schein nach. Er macht Ansehen beim nationalsozialistischen Programm im Kleinen, damit sein ganz unnationalsozialistisches Regieren im Großen nicht so offensichtlich wird. Oder stimmt Jakob Goldschmidt nationalsozialistischen Vorverordnungen zu?

7. „Es wird unter Papen besser und besser. Man sieht schon Silberstreifen am Horizont.“

Das haben sie immer gesagt, bei Scheidemann und Bauer und Müller und Stresemann und Brüning. Das Ende ihrer Klaktionen aber war immer die grausame Enttäuschung. Die Silberstreifen des Herrn v. Papen bestehen darin, daß die Not weiter steigt, daß die Arbeitslosen die Notwendigkeiten weit übersteigen, daß sein Wirtschaftsprogramm zur Katastrophe führt, und daß Deutschland außenpolitisch vollkommen isoliert wird.

Wir haben dem deutschen Volke die Treue geschworen, und wir werden dem deutschen Volke die Treue halten!

Volk, tu ein Gleiches!

Die Herrnkönigregierung muß das letzte erfolglose Experiment gewesen sein! Das deutsche Volk ist am Ende! Gebt Eure Stimme dem Mann, der bewiesen hat, daß er führen kann. Hitler hat es bewiesen, indem er aus 7 Mann die einzigartige 14-Millionenbewegung schuf. Es geht um Euer und Eurer Kinder Freiheit und Brot, um Deutschlands Zukunft! Wählt

Nationalsozialisten Liste 1

Liste 1

Deutsches Kulturleben

Die chinesische Tasse

Von M. von Corbinus.

Jetzt, wo der ferne Osten wieder in aller Munde, fällt mir die Geschichte von meinem kleinen, chinesischen Boy ein. Ich vertrat lange Jahre eine Weltfirma in Lebersee und mußte mich oft wochenlang in Shanghai aufhalten. Eines Abends schlenderte ich durch das Chinesenviertel, wo ich öfter alte, chinesische Porzellan aufgetrieben hatte, die ich leidenschaftlich sammelte. Da hörte ich ein leises Wimmern hinter einem Karren und näher tretend, entdeckte ich einen eingezeichneten Knaben, ein häßliches Unglück. Er war am Fuß verwundet und blutete. Ich nahm mich seiner an, erfuhr, daß seine Eltern am Typhus gestorben waren, er kaum der Krankheit entronnen. Ich weiß nicht, was mich zu dem Knaben zog, vielleicht waren es seine schwermütigen Schlägen und seine ruhige Hilfslosigkeit. Ich klebete und nähte ihn, befehlte ihm als Diener. Er wurde mir äußerst ergeben und ich bin sehr überglücklich, daß er sich für mich hätte in Stücke reißen lassen. Als ich ihn auf der Straße gefunden, war mir aufgefallen, daß er mit seinen gelben, mageren Händen eine Schachtel an sich preßte und sie auch nicht losließ, als ich ihn in meinem Hotelzimmer ein Essen servieren ließ, was, nebenbei gesagt, der Wirt sehr kühl bemerkt, da er dieses chinesische Kalkülin als etwas ganz Minderwertiges betrachtete. Ich fand, daß diese Minderwertigkeit sich nur auf die äußere Bildung bezog — die geistige übertraf die der meisten dortigen Europäer, die den Eingeborenen den Fuß auf den Nacken setzen. Wu, mein kleiner Chinese, war ehrlich, fleißig, ohne Falch, sittenrein. Ich wollte mich in das Geheimnis seiner Schachtel nicht eindringen und wartete, ob er es mir nicht anvertrauen würde. Bald darauf verließ ich Shanghai. Wu mit mir. Das Weileben war ich satt und ich machte mich auf einer Farm in unserem Südsibirien fest. Nach am Busch. Es war herrlich einsam dort, fruchtbar und meine Jagdlust fand ein weites Gelände. Außer den Negern zur Bearbeitung des Bodens und zur Pflege des Viehs stand eine Negerfrau in meinen Diensten, deren Mann von einem Leoparden getötet worden war. Sie hatte in Windhul in Häusern der Weißen gebiet und versah eine vorzügliche, europäische Küche zu führen. Auch sie war eine ehrliche Frau. Sie zog zwei Zentner und bildete einen humoristischen Gegenpol zu meinem kleinen, noch immer zarten Wu. Räte Koopmann — diesen Namen hatte sie in der Tasse angenommen — betrachtete Wu, denn er war in ihren Augen ein Weib, während sie in fantasievollem Glaubensgitter schwelgte. Jetzt entfaltete mir Wu aus der Schachtel seiner Schachtel. Sie barg eine Tasse, aus der Wille altchinesischer Kunst stammend, die mein Sammlerherz entzückte. Wu erklärte mir, daß diese Tasse das einzige Erbe seiner Eltern darstelle. Aus ihr hätte sein Vater, Großvater, Ahn und Urhahn den Tee an heiligen Tagen getrunken und als ein Seligkum sei sie von Generation zu Generation vererbt worden. Ich hatte nicht den Mut, sie ihm für Geld und gute Worte abzunehmen und sie meiner Sammlung einzuverleiben. Er hätte sich von ihr vielleicht aus Liebe zu mir getrennt und so lebte sie möglicherweise noch — die Tasse. Ich schenkte ihm ein Wandbrett, was seine scheuen, schwermütigen Augen aufleuchteten ließ und wir nagelten es über seinem Bett an die Wand, stellten die Tasse darauf. Ich habe nie wieder einen Menschen so glücklich gesehen, wie es Wu an diesem Tage war. Aber kurze Zeit darauf lag das Kind in Scherben auf dem Boden und Wu in Schmerzenszuckungen daneben. Es stellte sich heraus, daß Räte Koopmann dieses Unglück verübt hatte und zwar bewußt. Ich tobte, bedrohte sie mit der Peitsche. Als ich mich beruhigt, stellte ich ein Verhör mit ihr an und sie erzählte, daß sie gesehen, wie Wu vor dieser Tasse sich in Ehrfurcht verneigt habe, wie es Christenmenschen nur vor heiligen Bildern täten. Ihm sei eben diese Tasse heilig gewesen, schreie sie an. Ja, das sei nicht daselbe — diese Tasse zu verehren, sei heidnisch, wozu ich Wu mit, die ganze Farm bekehren wollte. Sie habe es nicht länger mit ansehen können und — nun, ja, sie habe es eben getan. Ich wollte sie sofort davonjagen, als Wu an mich herankam und in seiner Sprache, die ich leichtlich beverstehe, mich bat, davon abzugehen. Ich war erkrankt, förmlich gedemütigt. Dieses dieses Kind nicht mehr Christen sein, als die rechtgläubige Schwärze? Ich gab dieser Bitte nach. Und nun begab sich das Mordopferlicht an der ganzen Sache. Wu starzte mit seinen melancholischen Schlägen Räte Koopmann an, wenn er nicht bei mir zu tun hatte. Er suchte die Gelegenheit dazu, wo er konnte. Die Koopmann ereiferte sich darüber,

verbot ihm, es zu tun, bedrohte ihn mit dem Kochlöffel, doch ihn zu schlagen fürchtete sie sich, da sie wußte, daß ich ihn beschützte. Bei ihren Schmähschreien lächelte er nur, aber seine Blide wichen nicht von ihr. Einmal kam sie weinend zu mir gelaufen und sagte, daß sie aus Wille förmlich schmerzhaft selbst im Rücken fühle. Wenn sie am Herd stände, empfinde sie oft einen Stich im Nacken oder in den Schultern und wandte sie sich, siehe Wu am Fenster und starrte sie an. Er sei ein Zauberer und sie werde von ihm bekehrt. Ich lachte dessen, gönnte dem Kolof die Strafe für ihr Verbrechen an der kostbaren Reliquie und ahnte nicht, was für ein Ende die mir harmlos erscheinende Sache finden sollte. Das Spiel zwischen beiden ging fort — die Augen Wu hingen, wo es anging, starr an seiner Feindin, die still und stiller wurde, sich nicht mehr gegen die Wille wehrte, sondern sie wie ein unabwendbares Schicksal hinzunehmen schien. Da fragte ich Wu, ob er sich nicht an Räte genug getan hätte, Räte Koopmann begnadigen wollte. „Ich weiß nicht, ob die Geister meiner Väter verziehen haben“, sagte er fletsch. An demselben Abend erschien die Koopmann nicht, um die Weinmahlzeit zu bereiten und ich schickte Wu, sie zu holen. Er kam bald wieder, ohne Kaff, ohne Schreden und sagte mit der Ruhe des Älteren, daß sich Räte Koopmann in ihrer Kammer am Fenster freigelegt habe. Aus seinen Augen strahlte kein Strahl der Genugtuung oder Haß, sie blühten in derselben schönen Schwärze wie immer. Räte Koopmann hatte einen Bettel hinterlassen, auf dem in ungelassenen Zeichen geschrieben stand, daß sie Wu Augen nicht habe ertragen können. Als der Krieg ausbrach, verließ mich Wu und kehrte in sein Vaterland zurück.

Der dunkle Bote

Von Peter Hamecher

Wir wollen uns nichts entleiten lassen, und alles entleitet doch, es kommt. Michael Kramer.

Immer ist der Tod die Grenze, daran alles Wissen endet, bevor aller Stolz zerfällt. Wenn der Prinz von Dornburg vor seinem Grabe steht, erblickt ihn das Grauen. Wir kennen nur das Leben als Sein, und das Wissen können wir nicht denken. All unser Tun ist Frucht vor dem Tode. Wir wollen uns auf jede Weise im Jenseits befähigen und das dunkle Tor nicht sehen, das furchtbar hinter uns droht. Wenn aber die schweren Flügel in ihren Angeln drehen, verfallen wir schauernd unter Haupt und Bergen uns vor dem Eiskühn, der über uns hinget.

Einem Manne stirbt die Frau, die Geliebte, und er erhebt Klage. Die Dichtung „Der Adernmann und der Tod“, die um 1400 in Saaz in Böhmen entstand, ist der Protest des Menschen wider den ewigen Räuber, der ihm sein Liebestes genommen. Schrift jammert das Leid des armen Erdennamens, und der Tod sucht seine Position mit allen Gründen des Verstandes zu verteidigen. Er sucht

die Unvernunft des Schmerztranken zu bekehren und durch Ueberlegung zur Ruhe zu bringen: „Tor, wer beweint, was herzlich ist. Laß fahren! Je mehr Liebe dir zuteil wird, desto mehr Leid dir widerfährt. Leid und Liebe ist nichts anderes, als wenn ein Mensch etwas in seinem Herzen festhält und es nicht loslassen will, gleich wie mit Gemütsarbeit niemand arm und mit Unangenehmkeit niemand reich zu sein vermag. Einen so schönen Menschen jagst du nicht, daß dir nicht davor graute, wenn du eines Luchses Augen hättest und ihn innerlich sähest.“

Über der aufschreiende Schmerz des Johannes wird sich nicht trüben lassen. Er ist ganz vom Leid des Verlustes aufgebracht. Nur Worte, Worte sind es, die der Tod ihm zu sagen vermag, unmißlich, schneidende, höhnische, herrliche Worte. Eines ist die tiefe Ueberlegung und ein anderes das Gefühl des Schmerzes, das an Körper und Seele reißt. Daran scheitert alle Philosophie: Das Leben ist eine logische Rechnung. Das letzte Wort in diesem Prozeß des Menschen wider den Tod Richter und die höchste Vernunft, der Herr über

Einsame Garbe

Einsam steht in weitem Feld Eine Garbe Korn und staut, Wer sie wohl dorthin gestellt, In den wilden, rauhen Wind; Ob ein Knecht sie gar vergras Für ein Weib, das Wehren las.

Nun ist schon der erste Schnee Flaumenweiß und sanft und düst. Mühsam schlüpft in stillen Weg In das Halmenhaus zurück, Und ein Vögelin puzt voll Lust Nahrung aus der vollen Brust.

Nachts in Sturm und Wolken naht Einer sich, den niemand sah, Und dem dennoch galt die Tat. Lange, lange steht er da; — Träne friert in grauem Hart, Bis sein Kopf ermunternd sparrt.

S. Elge.

Leben und Tod. „Jeder Mensch ist dem Tode sein Leben, den Leib der Erde, die Seele uns zu geben verpflichtet“, spricht Gott. Das ist larger Trost; aber weiter kommen wir Menschen in alle Ewigkeit nicht. „Er wußte nur vom Tod, was alle wissen“, heißt es in einem Requiem Rilkes, und das bleibt unsere Situation. Am Ende steht der Glaube, die demütigste Unterwerfung. „Tod ist ein Traum, den nie ein Mensch befaßt.“

Der Tod ist die große unbekannte Macht, die uns immer wieder den Glauben aufwingt. Der das Nichtsein nicht begreift, träumt sich die Fortsetzung seines Seins über die dunkle Grenze hinüber; anderes kann er sich nicht vor der vernichtenden Gewalt erlauben, die schicksalhaft die menschliche und alle Existenz überstättet. Selbst ein Goethe klammerte sich an den Unterbewußtseinsglauben und leitete ihn aus dem Begriff der Tätigkeit ab: „Die Ueberzeugung unserer Fortdauer entspringt mir aus dem Begriff der Tätigkeit; denn wenn ich bis zu meinem Ende reiflos wäre, so ist die Natur verpflichtet, mit eine andere Form des Daseins nachzuweisen, wenn die jetzige meinen Geist nicht ferner auszuhalten vermag.“

Als ihn am Tage von Wielands Begräbnis jemand fragte, was die Seele des Hingeshiedenen wohl in jeder Stunde machen werde, sprach Goethe die feierlichen Worte: „Nichts Kleines, nichts Unwürdiges, nichts mit der stillen Größe, die er sein ganzes Leben hindurch behauptete, Unvergänglich. Vom Untergang solcher hohen Seelenkräfte kann in der Natur niemals und unter keinen Umständen die Rede sein; so verschwindet sie behandelt sie ihre Kapazitäten nicht.“ Immer hielt Goethe an diesem Glauben fest. Am Ende von Hofmannsthal's Spiel vom Tor und dem Tod spricht der Tod, posthumell im Abgehen:

„Wie wunderbar sind diese Wesen, Die, was nicht deutbar, dennoch deuten, Das nie geschriebene wurde, lesen, Verworrenes herrschend birnen Und Wege noch im Ewig-Dunkeln finden.“

Strandgut

Ein deutscher Räuberroman von Alfred Manns (Nachdruck verboten) 36. Fortsetzung

Wäre Cete noch dieselbe gewesen wie vor Donas Krankheit, würde sie vielleicht gesagt haben: „Die Eltern des Kindes leben nicht mehr, mir wurde es durch Gottes Willen anvertraut, meine Mutterbrust erhält es am Leben. Wo ist derjenige, der mir dieses Kind freitlich machen will, das adlychen Jahre in Liebe mein eigen war?“ Frau Enken sprach heute nicht mehr so. Sie wußte, was Donas Bräutigam meinte, und sie antwortete:

„Du willst sagen, vielleicht sind noch Großeltern von Dona da, denen ich die Liebe der Enkelin vorenthalte zu meinen Gunsten, wenn ich, wie du sagst, nicht alles tat, um die Verwandschaft der kleinen Schiffsbrüder ausfindig zu machen.“

Ich muß jetzt gehen, daß ich meine Pflicht nicht getan habe und kann zu meiner Entschuldigung nur anführen, daß ich das Kind vom ersten Augenblicke an als das meine betrachtete; es kam dann auch die viel Arbeit und dann meine völlige Unkenntnis über die Mittel und Wege, wie man vorgehen mußte. Nach Ohm Lue schweige darüber. Ob er ebenfalls nicht wußte, wie man die Angelegenheit behandeln mußte, kann ich nicht sagen.“

Gerhard schüttelte misbilligend den Kopf. „Man kann das schwer glauben. Ich denke, der alte Deidvoigt hätte damals, als er noch ein tüchtiger Mann war, mehr tun können.“

Da betamen Cetes Züge einen Augenblick energischer Abwehr.

„Sage kein Wort gegen Uwe Fokstet, Gerhard, ich werde das nicht dulden. Niemand ist dieser Mann gleichgültig oder leichtfertig gewesen, unterließ er etwas, so tat er das aus Treue und Freundschaft zu — zu uns; denn er wußte, daß Donna ein Bestandteil unserer Familie war.“

„Liebe Tante, niemand macht dir oder dem alten Deidvoigt einen Vorwurf — —.“

„Dem Deidvoigt darfst du sicher keinen machen, wohl aber mir; denn heute sehe ich klar. Es war ein guter Teil Eigenliebe daran schuld, daß ich nicht aus mir heraus energischer vorging, um —.“

In diesem Augenblicke trat Beta ein. Sie hatte ihre Selbstbeherrschung völlig verloren. „Fokstet, los laß sie auf einen Stuhl, und mit bebenden Lippen flammte sie: „Diese Nacht kommt die Krise. Der Arzt ist da — — er gibt wenig Hoffnung.“

Cete kramte die Finger ineinander. Gerhard guckte zusammen, dann schüttelte er verständnislos den Kopf. „Das kann nicht sein, ich — — ich hoffe weiter.“

In dieser Nacht wachten alle drei. Cete lag auf dem Bette der Todkranken neben dem Arzte, der nicht fortgegangen war, ab und zu Kampfer- und Weinbrände machte, das Auflegen der Kompressen regelte und fast ständig den Pulsschlag überwachte.

Am Morgen schickte der Arzt auch Cete fort; er wollte ruhen, sobald es erforderlich sei, sagte er.

Die beiden Frauen saßen vor Jammers auf ihren Stühlen. Gerhard, der trotz furchtbarer innerer Spannung doch die meiste äußere Ruhe bewahrte, schickte Erbsen mit den Frauen. Er suchte abgulenken.

„Ich glaube, du bist meiner Ansicht, daß wir das Verstande nachholen und ausfindig machen müssen, ob noch nahe Verwandtschaft von Dona am Leben ist. Aber wie?“

„Ach, das ist ja nun alles so gleichgültig“, sprach Cete, die wie betäubt dasaß, vor sich hin.

Da richtete Beta den Kopf hoch und Wichte mit tränenreichen Augen auf den Better. „Ein amerikanisches Schiff ist es doch wohl gewesen? Peter Ostroge ist jetzt in Amerika, nicht wahr?“

„Ja, er soll ein Schiff übernehmen, das stark kaputt ist mit einem toten Kapitän in Philadelphia eingelaufen.“

„Dann werde ich an Ostroge schreiben“, sprach Beta wie zu sich selbst, „wenn sich etwas ermitteln läßt, dann machst er das.“

Lange sagte keiner ein Wort. Cete, die ruhige Frau, lag in starrer Verzweiflung. Beta fand hinter ihr und hielt ihren Nacken umschlingen. Auch Gerhards Lirne reigerte sich von Minute zu Minute. Alle Augenblicke schlich er zu Donas Kammer und horchte.

Als es eins Ich, hatte das zermürbende Warten auch seine Sicherheit zerstört.

Um einhalb öffnete sich die Stubentür; der Arzt stand auf der Schwelle.

Cete schloß auf der Qual. Beta blühte fort. Gerhard aber sprang auf und packte den Arzt bei den Schultern.

Der machte sich sanft frei. „Ich wünsche Glück, die Krisis ist überstanden, die Kranke wird genesen.“

Cete und Beta sagten nichts, dem starken Gerhard aber ließen die Tränen die Wangen hinunter. „Ich hab's doch gewußt“, murmelte er in überwältigender Seligkeit immer wieder vor sich hin.

18. Kapitel.

Mit dem Weichen des Fiebers lehrte Donas Vernunft zurück.

Ihr erster Blick fiel auf Gerhard, der ihr gerade am nächsten stand und dessen fähle Hand ihr wohlthuend auf der Stirn lag. Ein ganz leichtes Rot zog in ihre bleichen Wangen, und ein glückliches Lächeln spielte um ihren Mund. Dann lag sie Cete und das Lächeln verschwand.

„Bin ich deine Tochter, Mutter?“

„Ja, meine liebe Deen, und das Geld soll dich nicht mehr beunruhigen.“

„So nimmst du das Strandgut an?“

„Nein, das tue ich nicht. Dir zuliebe enterbe ich dich, dir zuliebe handle ich gegen mein Gefühl und gegen das, was ich für Recht halte. Ich handle nun nach dem Buchstaben des Gesetzes und leiere das Vermögen dem Staat aus. Du bist am wie wir.“

„Wenn ich daselbe bin, wie ihr, dann bin ich nicht arm, Mutter, dann bin ich reich; denn Gerhard will von dem Strandgut nichts haben.“

„Nein, Dona, gewiß nicht.“

Die Kranke lächelte selig und schloß die Augen zu einem erquickenden Schlaf. Cete und Gerhard schlichen hinaus, nur Beta blieb zurück.

Beta wunderte sich darüber, wie sie so ganz ohne Bitterkeit die Liebe Gerhards zu der Schwägerin ansehen konnte, in wie sie sogar Genugtuung darüber empfand. Was ihr ging der gesunde Geist mit einem vornehmen Gefühlslosen Hand in Hand. Für ihr Empfinden war Liebe zu dem Verlorenen der Schwägerin Unkraut, und Unkraut rettet ein ordentlicher Mensch aus.

Das hatte sie bejorgt.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Schuldner, rettet Eure Existenz

Versucht in letzter Stunde dem Hyänencharakter der Deflations-Gewinnler zu entgehen, indem Ihr Eure Stimme der Partei gebt, welche bisher bemüht gewesen ist, das Mißverhältnis zwischen Geld und Sachwerten wieder herzustellen. Das allein ist die NSDAP. Schuldner, Ihr habt unter ganz anderen Verhältnissen auf Grund entsprechender Gegenwerte, Geld geliehen und seid jetzt in bitterster Not dadurch, daß Ihr den inzwischen weit in der Währung überwerteten Betrag zurückzahlen müßt.

„Mark gleich Mark“, hieß es in der Inflationszeit, doch hatte diese so oft feierlich betonte Lüge nur kurze Beine und heute in der Deflation ist es diese gleiche große Lüge! Während uns die Inflation eine Unterwertung des Geldes brachte, hat uns die Deflation eine Überwertung desselben gebracht, die durch Arbeitslosigkeit und Entwertung aller Sach- und Produktionswerte die grausamste Verarmung unseres Volkes gezeytelt hat.

Wann wird das deutsche Volk gegen sich selbst gerecht werden? In Genf hat unsere Regierung den Auslandsgläubigern gegenüber verkündet, daß bei Regulierung unserer Schulden der um 60 Prozent gestiegene Geldwert in Berücksichtigung gezogen werden müsse, aber im eigenen Lande will man nichts von dem überhöhten Wert unserer Währung wissen. England hat mit Rücksicht auf sein Volk den Geldwert dem Sachwert weitmöglichst angepaßt. So lange nicht bei uns gegen die Lüge „Mark gleich Mark“ Front gemacht wird, werden alle Bemühungen zur Ankurbelung unserer Wirtschaft nichts helfen.

Keine Inflation, aber Schluß mit der Deflation!

Darum Schuldner, hier liegt Euer erstes allerwichtigstes Lebensinteresse, und darum tretet ein mit Eurer Stimme für die Euch allein noch rettende NSDAP.

Konsumvereinspleite. Die Spar- und Konsumgenossenschaft e. G. m. H. Brand-Erbsdorf hat ihren Konkurs angemeldet. Die gesamten

Gewaltige, unberechtigte Steigerung der Pferde-Einfuhr

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

Die Folgen des ungenügenden Zollschatzes für Kaltblutpferde von nur RM. 140.— je Stück gegenüber dem autonomen Pferde Zoll von RM. 500.— je Stück machen sich jetzt für die Handelsbilanz und für die Pferdezucht äußerst schädlich bemerkbar. Im Jahre 1931 konnte die Handelsbilanz einen Ausfuhrüberschuß bei Pferden in der Höhe von 90 000 RM. ausweisen. Selbst noch im Jahre 1932 war ein Ausfuhrüberschuß von 94 000 RM. zu erzielen. Von Februar an trat aber die ungünstige Umkehr ein, so daß jetzt die Monate Februar bis September einen Einfuhrüberschuß von 2 658 000 RM. verzeichnen. Die verstärkte Einfuhr ist aber nicht begründet in einem Bedarf, der aus eigener Erzeugung nicht gedeckt werden kann, sondern lediglich in der Ausnutzung der Valutaentwertung in anderen Ländern. Die dänische Krone war im Laufe des letzten Jahres um beinahe die Hälfte ihres Wertes gefallen. Es stellt daher der Zollsatz von RM. 140.— der Einfuhr von Pferden kein Hindernis mehr entgegen.

Die Einfuhr aus Dänemark betrug in den ersten 9 Monaten des Jahres 1931 598 Stück und in der gleichen Zeit dieses Jahres 2795 Stück. Dabei fällt noch erschwerend ins Gewicht, daß die Einfuhr richtig erst im Juni 1932 eingesetzt hat. Sie betrug im Juni 327 Stück, Juli 502 Stück, August 649 Stück, September 736 Stück, ist also im ständigen Ansteigen begriffen.

Gänzlich ähnlich liegen die Verhältnisse in Ungarn. Dort herrscht ein fast vollkommener Zusammenbruch der Pferdepreise, so daß der Handel in der Lage ist, die Pferde an den deutschen Markt zu bringen. Im Jahre 1931 kam kein Kaltblutpferd aus Ungarn über die deutsche Grenze, dafür in diesem Jahre bereits 1203 Stück. Auch hier ist die Einfuhr im ständigen Anstieg. Im Juni kamen 100 Stück, Juli 188 Stück, August 353 Stück, September 549 Stück nach Deutschland. Auf diese Weise konnte es angehen, daß die Einfuhr von Kaltblutpferden in den ersten 9 Monaten dieses Jahres 8165 Stück erreicht hat, gegen 4801 Stück in der gleichen Zeit des Vorjahres. Während aber diese Mehreinfuhr von deutscher Seite vollkommen talentlos entgegengenommen wird, sperren sich die andern Länder gänzlich vor jeder Einfuhr aus Deutschland ab. Während die Einfuhr von Pferden im Jahre 1931 16 828 Stück im Werte von 282 000 RM. betrug, ist diese in den ersten 9 Monaten dieses Jahres auf 6017 Stück zurückgegangen. Dabei brachten aber erst die letzten Monate die vollkommene Absperrung des Auslandes. Im September betrug die Einfuhr nur 39 Pferde gegen 933 im September 1931.

Da die deutsche Pferdezucht durchaus in der Lage ist, den Bedarf aus eigener Erzeugung zu decken, muß wohl aus Rücksicht auf die deutsche Währung als auch auf die Erhaltung der eigenen Zucht dringend gefordert werden, daß von Seiten der Reichsregierung dieser Bedrohung und Schädigung der deutschen Wirtschaft tatkräftig entgegengetrieben wird.

Amtliche Devisen-Kurse vom 3. November Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,918	0,922
Canada	3,816	3,824
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,889	0,891
Kairo	14,23	14,27
London	13,85	13,89
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,69	169,97
Athen	2,587	2,593
Brüssel	58,52	58,64
Bukarest	2,517	2,523
Budapest	82,04	82,20
Danzig	6,044	6,056
Helsingfors	21,56	21,60
Italien	5,634	5,646
Kaisan (Kowun)	41,88	41,96
Kopenhagen	72,18	72,32
Lissabon/Oporto	12,76	12,78
Oslo	70,28	70,42
Paris	16,54	16,58
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	62,69	62,81
Schweiz	79,72	79,84
Sofia	81,19	81,35
Spanien	3,057	3,063
Stockholm	34,52	34,58
Tallin/Reval	72,73	72,87
Wien	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 3. Novemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,9186 RM, für ein Gramm 2,79450 RM.

Normale Belastung der Reichsbank zum Ultimo Weitere Besserung der Deckungslage

Die gesamte Inanspruchnahme der Reichsbank zum Monatswechsel hält sich mit 370 Millionen im normalen Rahmen. Die Wechsel- und Scheckbestände sind um 240 auf 2 857 Millionen, die Lombardforderungen um 113 auf 198 Millionen gestiegen. An Scheidemünze sind 107 Millionen in den Verkehr geflossen. Der Notenumlauf hat sich infolge der starken Inmalaufsetzung von Scheidemünzen nur um 206 auf 3 620 Millionen erhöht, hält sich also in außerordentlich geringen Grenzen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf liegt mit 5 723 Millionen um rund 800 Millionen unter demjenigen der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Goldbestand hat infolge Eingangs von russischen Goldes eine Steigerung um 20,5 Millionen erfahren. Dieser Steigerung steht allerdings ein Rückgang der deckungsfähigen Devisen um 14,2 Millionen gegenüber, hervorgerufen zum Teil durch Zins- und Tilgungszahlungen auf der Dawesanleihe. Es ergibt sich eine Besserung des Deckungsverhältnisses um 2,74 auf 26 v. H. zurückgegangen. Die Gesamtlage der Reichsbank erscheint durchaus geeignet, der Frage einer weiteren Diskontsenkung näherzutreten.

Bremer Kaufleute wählt Liste 1

Berliner Produktenbericht

Die Beratungen des Reichskabinetts haben in bezug auf die beabsichtigten Getreidepreiszustände endgültige Beschlüsse noch nicht zustande kommen lassen, nur soviel stand im Verlauf der heutigen Produktenbörse fest, daß mit einem gesamten Betrag von weiteren 100 Millionen gerechnet werden kann. Die ungeklärte technische Seite des ganzen Warenkomplexes behinderte eineinseits die Unternehmungslust der Käufer, während die Abgeber versuchten, möglichst günstig Ware abzustößen. So überwiegt besonders das Angebot am Roggenmarkt und in erster Linie war Kohnware und zu nachgiebigen Preisen offeriert, ohne daß sich Käufer irgendwie interessierten. Auch handelsrechtliche Lieferungen lagen schwächer, konnten sich aber nach Beginn der Ernte gut behaupten können. Export stagnierte. In Weizenmehl ist das Geschäft ruhiger geworden. Wenn noch Abschlüsse getätigt wurden, so fanden sie zu letzten Kursen statt. Auch die Preise für Roggenmehl waren unverändert. Der Verkehr beschränkte sich auf den Tagesbedarf, blieb daher geringfügig. Die Haferpreise haben sich etwas gehalten. Braugerste empfing keinerlei Anregung, für Industrierogste hatte man die Forderungen leicht erhöht. Die Aussicht, diese Erhöhungen durchzuführen, war zum Anfang der Börse noch sehr gering.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Donnerstag, 3. November

Bremen

Loko: 7.26 cents (vorige Notierung 7.27 cents)

Termin:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	7.17/12	7.23/17	7.30/28	7.39/37	7.48/44	7.61/58
Eröffnung	7.14/08	7.16/13	7.26/24	7.36/34	7.46/43	7.59/56
13 Uhr	7.15/08	7.16/15	7.26/25	7.37/35	7.47/46	7.59/57
16.30 Uhr	7.14/08	7.19/16	7.29/28	7.39/36	7.49/46	7.62/57
Heutiger Schluß	7.14/08	7.17/14	7.27/25	7.38/35	7.48/44	7.59/57
Abrechnungspreise 13 Uhr	7.11	7.16	7.26	7.36	7.47	7.58

New York

Loko: 6.10 cents (vorige Notierung 6.10 cents)

Termin:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.02	6.06	6.17	6.27/28	6.37	6.53
Eröffnung	6.03	6.07/10	6.19/20	6.28/29	6.38/39	—
11.45 Uhr	6.02	6.07/08	6.16/17	6.27	6.37	6.52
Heutiger Schluß	6.00/01	6.04	6.13	6.25	6.36	6.51

Liverpool

Loko: 5.42 pence (vorige Notierung 5.37 pence)

Termin:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	5.21	5.14	5.13	5.15	5.17	5.18
Heutiger Schluß	5.21	5.12	5.12	5.14	5.16	5.18

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute auf Grund der wenig ermutigenden Kabelberichte aus Amerika stetig 2 bis 4 Punkte niedriger. Die Nachfrage war größtenteils angetrieben, so daß reichliche Angebote gute Aufnahme fand, und die Preise schließlich noch einige Punkte gewinnen konnten. Der Markt schloß um 13 Uhr stetig 1 bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete bei fast unveränderten Kursmeldungen aus New York behauptet unverändert bis 3 Punkte höher. Bei nur vereinzelt etwas mehr Nachfrage des Inlandes ziemlich viel Angebot begannen die Preise im Verlauf jedoch schließlich erneut langsam abzugeben. Der Markt schloß ruhig unverändert bis 3 Punkte unter den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

New Yorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig Kaufaufträge des Handels. Etwas abgeschwächt. Günstige Wetterberichte. Erwartung eines bauseigenen Büroberichts. Matie Textilmärkte. Schwäche des Weizens führte zu vereinzelt Verkäufen. Später stetiger auf Deckungen. Lokomärkte fest trotz beschränkter Käufe.

Nachmittags rückfällig auf Mangel an Unterstützung. Ansichten auf einen demokratischen Präsidenten-Sieg entmutigten die Haussiers.

Der Markt auf Lieferung in New York

gab nach der Eröffnung nach. Haussiers realisierten. Der Markt schloß stetig 4 bis 1 Punkt niedriger.

Umsätze 85 000 Ballen.

Der Markt bleibt am 8. November (Wahltag) in Amerika geschlossen.

Der Büro- und Entkörnungsbericht wird am 9. November, 11 Uhr New Yorker Zeit, veröffentlicht.

Baumwolldampfer für Bremen

D Saugor von Galveston 3196 Bbl. 1. 11. klar. 1. 11. ges.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus:

D Augwald Neworleans-Beaumont keine Streu. D Trifels Houston-Galveston ¼ kg. D Liberty Glo Savannah-Charleston usw. ¼ kg.

Die Baumwollterminbörsen in Bremen wird wegen des Büroberichts am 9. Nov. nachmittags von 4.20 Uhr bis 5 Uhr und von 5.30 Uhr bis 5.45 Uhr geöffnet sein.

Aufrufe finden statt um 4.20, 4.45 u. 5.30 Uhr.